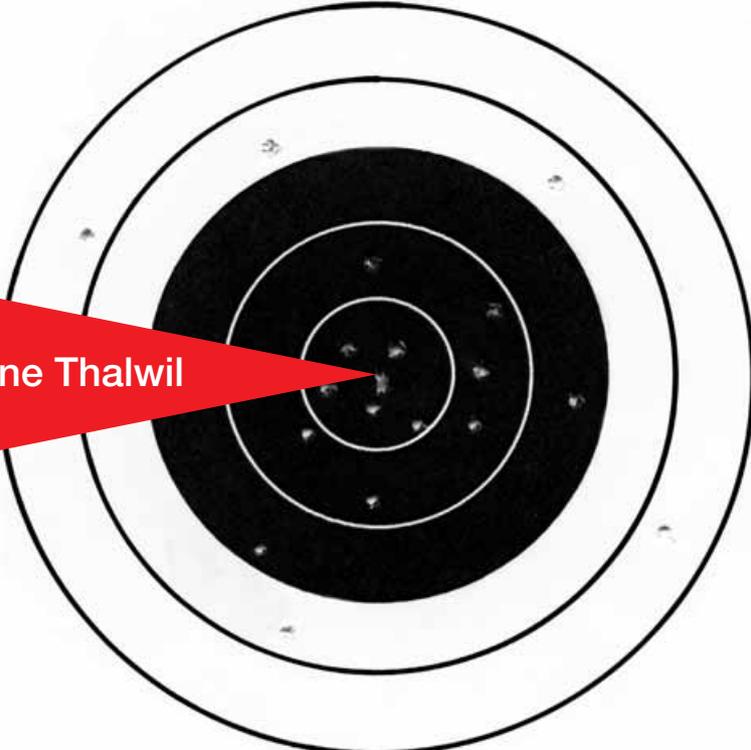


THALWILER NEUJAHRSBLETT

2012



Schützenvereine Thalwil

Impressum

Herausgeberin der Thalwiler Neujahrsblätter

Gesundheits- und Freizeitkommission
Thalwil, Fachstelle Kultur Thalwil

Gestaltung

Küenzi & Partner, mediacheck
Langnau/Zürich

Druck

Schnelldruck Thalwil

2011 © Gesundheits- und Freizeit-
kommission Thalwil

Thalwiler Neujahrsblätter

Das Thalwiler Neujahrsblatt erscheint
schon seit vierzig Jahren (seit 1971).
Frühere Ausgaben sind jeweils zu den
Öffnungszeiten des Ortsmuseums
beim Aufsichtspersonal zum Preis von
CHF 5.– erhältlich.

Gemeinde Thalwil



Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Catherine Marrel, Gemeinderätin	2
Schiesswesen in Thalwil	3
Thalwils Schiessstände	5
Zusammenarbeit mit Rüsclikon	7
Feldschützenverein Thalwil	9
Militärverein Thalwil	12
Schiessverein Thalwil-Gattikon	15
Schützenbund Thalwil	17
Meisterschütze Albert Salzman	18
Schützenfeste in Thalwil	19
Ausserdienstliches Schiesswesen	21
Rütli-schiessen – Anlass mit hohem Stellenwert	22
Pistolenverein Thalwil	24
Sportschützengesellschaft Thalwil	25
Gemeindeschiessen	26
Fusion der SSV-Vereine zur Schützengesellschaft	28
Mit Schwung ins Neuland	29
Gruppenmeisterschaft	30
Ein eigenes Völklein	30
Stammbeizen – traditionelle Treffpunkte der Schützen	31
Letzte Höhepunkte	33
Pragelschiessen	34
Aufruf zum Feldschiessen	35
Quellenverzeichnis	35
Dank	36
Armbrustschützen Thalwil	37
Bogenschützen Thalwil	39

Editorial

von *Catherine Marrel*, Gemeinderätin

Im Herbst 2011 begannen die Arbeiten im Zusammenhang mit der Altlastensanierung auf dem Areal der ehemaligen Schiessanlage im Böni. An der Gemeindeversammlung vom 12. März 2009 hatten die Stimmberechtigten dem Verkauf des Areals an die GUK (Gewerbe und Kultur) AG als Gewerbeland zugestimmt. Damit sollten die immer knapper werdenden Baulandreserven geschont, neue Arbeitsplätze geschaffen und die Standortattraktivität der Gemeinde gesteigert werden.

Die Umnutzung der ehemaligen Schiessanlage in Gewerbeland setzt einen Schlusspunkt unter die langjährige Tradition des Schiesswesens in Thalwil, die auch das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde massgeblich mitgeprägt hat. Diese typisch schweizerische Tradition hat ihren Ursprung in der Entstehung der Eidgenossenschaft und basiert auf dem Willen zur gemeinsamen Landesverteidigung, die zur allgemeinen Dienstpflicht und somit zur Schiesspflicht – mit der damit verbundenen Erlaubnis zur privaten Aufbewahrung der Waffen – führte. Nach Einführung der Bundesverfassung 1848 wurden zahlreiche Schützenvereine gegründet, so auch in Thalwil – der erste im Jahr 1852. Sie ermöglichten im Rahmen des Pflichtschliessens die Handhabung der Waffen zu üben, aber auch das Schiessen

als Freizeitbeschäftigung, als Sport auszuüben.

Die Schützenvereine wurden von Freiwilligen betrieben und boten ihren Mitgliedern die Möglichkeit, sich an Wettkämpfen inner- und ausserhalb des Vereins zu messen. Die Preisschiessen, Ehrenschiessen oder wie sie alle hiessen, erfreuten sich grosser Beliebtheit und waren immer auch verbunden mit Festlichkeiten, gutem Essen und Tanz. Geschossen wurde zu den verschiedensten Anlässen – wie Geschäftseröffnungen und familiäre Ereignisse – oder zu Ehren von jemandem oder von etwas. Davon profitierten natürlich auch zahlreiche Thalwiler Gaststätten, wo sich ein anderer wichtiger Teil des Vereinslebens abspielte – wie im Neujahrsblatt 2002, das von Gasthäusern, Spiel- und anderen Freizeitvergnügen in Thalwil erzählte, nachzulesen ist. Einen Höhepunkt für die Thalwiler Schützenvereine stellten die Spitzenleistungen von Albert Salzmann dar, der sich an den Weltmeisterschaften zwischen 1931 und 1939 in die vordersten Ränge schoss. Es war das Zusammentreffen verschiedener Entwicklungen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Rückgang des Schiesswesens führten. Einerseits wegen der Armeereform, andererseits erlebten die Vereine eine Schwächung, weil es ihnen an Freiwilligen mangelte und das Durchschnittsalter

der verbleibenden Mitglieder stetig stieg. Hinzu kamen der Siedlungsdruck und zunehmend auch Lärmklagen – alles Faktoren, welche die Akzeptanz des Schiessplatzes im Böni beeinträchtigten. So schlossen sich denn die drei verbleibenden Schützenvereine 1980 zu einem einzigen Verein zusammen. Wiederum 20 Jahre später, im September 2000, wurde die letzte Patrone auf die 300 m-Distanz abgefeuert. Heute gibt es nur noch den Armbrustschützen- und den Bogenschützenverein, die in Thalwil über eigene Anlagen verfügen.

Herzlichen Dank an Franz Osterwalder, der die Idee zu dieser Schrift einbrachte, die dazu erforderlichen Informationen mit grossem Einsatz zusammentrug und den vorliegenden Text grösstenteils auch selber verfasste. Er hat damit einen wesentlichen Beitrag zum Fortbestand der Thalwiler Chronik geleistet.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine angeregte Lektüre und einen guten Start ins neue Jahr.

Catherine Marrel, Präsidentin der Gesundheits- und Freizeitkommission

In Zukunft wird das Neujahrsblatt nur noch alle zwei Jahre erscheinen. Das nächste Neujahrsblatt ist demnach aufs Neujahr 2014 vorgesehen.

Schiesswesen in Thalwil

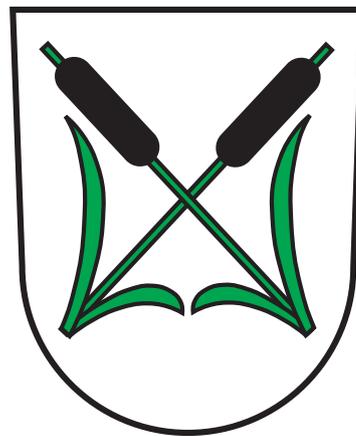
von **Franz Osterwalder**

Seit Urzeiten benützen die Menschen Schusswaffen – bei der Jagd oder im Krieg, zum Angriff oder zur Verteidigung. Die Handhabung von Waffen erfordert in jedem Fall regelmässiges Üben, bevor sie erfolgreich eingesetzt werden können – das war schon immer so, vom Knaben in der Steinzeit mit



Pfeil und Bogen bis zum heutigen Spitzensützen mit dem Präzisionsgewehr. Das Schiesswesen entwickelte sich demzufolge entsprechend der verfügbaren Waffe – vom Bogen über die Armbrust bis hin zur Feuerwaffe. Das Üben mit der Schusswaffe lud stets auch zum Vergleich mit anderen Schützen, zum Wettkampf ein. Auf Befehl der Obrigkeit oder aus freien Stücken schlossen sich die Schützen daher schon früh militärisch zu Mannschaften oder freiwillig zu Vereinen zusammen. Im vorliegenden Neujahrsblatt soll die Entwicklung des Schiesswesens in Thalwil aufgezeigt werden, solange die damit verknüpften Erinnerungen – nach dem Verzicht auf den gemeindeeigenen Schiessplatz – noch einigermaßen präsent sind. An Dokumenten besteht allerdings kein Mangel; aus der verfügbaren Menge das Passende für das vorliegende Neujahrsblatt herauszupicken, war somit gar keine leichte Aufgabe.

Ältester aktenkundiger Schiessverein in der Gemeinde war die Schützen-gesellschaft Thalwil, die aber bereits 1871 aufgelöst wurde. Deren Fahne, eine Kanone und diverse Trophäen gingen damals an den *Feldschützenverein des Wahlkreises Thalwil* über. Dieser Verein war am 9. Mai 1852 auf dem Nidelbad in Rüschnikon gegründet worden. Als zweiter Verein bildete sich am



17. Januar 1869 der *Militärverein des Wahlkreises Thalwil*, dessen Mitglieder in erster Linie Infanteristen waren, welche für ihre ausserdienstlichen Aktivitäten die Subventionen des Bundes und des Kantons nutzen wollten. Die Gattikoner Schützen und einige Thalwiler, welche bei den Langnauer Schützen im Stand Unteralbis integriert waren, beharrten auf einem eigenen Schiessstand und gründeten am 23. Februar 1890 den *Infanterie-Schiessverein Gattikon-Thalwil*.

1904 verfügte der Bundesrat, dass alle Ortsnamen mit Endung -weil umzubenennen seien; aus Thalwil wurde damals Thalwil. Doch die Schützen liessen sich Zeit, bis sie ihre Namen, Statuten, Fahnen und Standarten

schliesslich der bundesrätlichen Neu-
regelung anpassten. Alle drei Thalwiler
Schiessvereine schlossen sich dann
dem Schweizerischen Schützenverein
(SSV) an.

Nach dem 1. Weltkrieg und dem wenig
erfolgreichen Generalstreik begannen
die Arbeiter-Organisationen ihre Leute
nicht nur am Arbeitsplatz, sondern
auch in ihren Freizeitaktivitäten zu
organisieren. Das Textilerdorf Thalwil
bot guten Boden für solche Bestrebun-
gen, und so gründeten am 3. Februar
1925 rund 50 Schützen den *Arbeiter-
Schiessverein*. Der Verein passte nicht
zum «bürgerlichen SSV», sondern
schloss sich den Dachverbänden der
Arbeiterschützen auf kantonaler und
Bundesebene an. Das Nebeneinander
im gleichen Schiessstand sorgte im-
merhin für eine erspriessliche Zusam-
menarbeit auf Gemeindeebene.

Im Hinblick auf grössere Erfolge bei
gemeinsamem Auftreten kamen be-
reits recht früh – erstmals 1906, dann
1927 nach Bezug des neuen Schiess-
standes – Pläne auf, die drei SSV-Ver-
eine zu fusionieren. Doch dafür war
die Zeit noch nicht reif. Erst die 1980-
er Jahre brachten den Durchbruch. Be-
gründet im Mangel an Kandidaten für
Vorstand und Schiessbetrieb, aber
auch in den Einschränkungen zufolge
der Lärmentwicklung und wegen des
allgemeinen Nachwuchsmangels,
schritten die drei SSV-Vereine nach
langwierigen Vorarbeiten am



Der Schiessplatz heute. Der ehemalige Scheibenwall ist jetzt versteckt.

5. November 1982 zur Gründung der
neuen, gemeinsamen *Schützengesell-
schaft Thalwil*.

Dass es zum Verlust des gemeinde-
eigenen Schiessplatzes kam, ist weni-
ger den Schützen als vielmehr den
Gemeindepolitikern anzulasten. Ver-
handlungen über die Mitbenützung
der Schiessanlage Leilöcher in der
Nachbargemeinde Rüslikon schei-
terten an der dortigen Urnenabstim-
mung. Bauten am Rande des Schuss-
feldes konnte (oder wollte?) man nicht
verhindern. Der zuständige Schiess-
offizier musste schliesslich die weitere
Benützung des Standes aus Sicher-

heitsgründen verbieten. Mit dem End-
schiessen wurde im September 2000
in Thalwil die letzte Patrone auf die
300 m-Distanz abgefeuert. Während
die Schiesspflichtigen für das Obliga-
torische irgendeinen Schiessplatz aus-
wählen können, mussten sich die
sportlichen Schützen in der Nachbar-
schaft umsehen.

Thalwils Schiessstände

In Ludretikon am See erstellte die damalige Schützengesellschaft Thalweil bereits 1589 ein Haus mit Zielstatt, bestimmt für die Schützen von Thalweil, Rüschklikon und Kilchberg. Das Schützenhaus wurde als Wirtshaus zuerst verpachtet, später jedoch verkauft und von den Schützenwirten betrieben. Geschossen wurde über das Wasser; die Scheiben waren auf einem Steg befestigt, der in den See hinaus lief. Nach dem Bau der Seestrasse, 1838, musste der Schiessstand verlegt werden und erhielt am Rand des Chilbiplatzes im Oberdorf seinen neuen Standort. Die Schützenvereine zogen indes für ihre Übungen zunächst das Nidelbad vor, bis man 1856 wegen Differenzen mit dem Badwirt die grosse Wiese bei der Sihlhalde in Gattikon als neues Übungsgelände wählte. Der «Sihlhalden»-Wirt stellte den Schützen bereits 1863 einen gedeckten Stand und in 1000 Schritten Distanz einen

Scheibenstand zur Verfügung. Der hauptsächlich den Rekruten vorbehalten Stand im Oberdorf wurde 1866 neu erstellt und diente den Feldschützen ab 1870 für sämtliche Anlässe. Im Hinblick auf kantonale Feldschiessen wurde der Schiessstand im Oberdorf 1872 für eine Distanz von 1500 Fuss (ca. 400 m) angelegt und mit einem Kugelfang versehen. 1897 ging die Schiessanlage ins Eigentum der Gemeinde über. Diese liess den vom Einsturz bedrohten Stand 1915 auf die der neuen Munition entsprechende Schussdistanz von 300 m erneuern.

Die neue Schiessanlage von 1926

Anfangs der 1920-er Jahre verbot die kantonale Militärdirektion das Pistolschiessen im Stande Thalwil, da dieser als zu wenig gesichert galt. 1924 drohte die zerschossene und angefaltete Überdachung des Scheibengrabens einzustürzen. Es war also

höchste Zeit, eine neue Schiessanlage bereitzustellen. 1924 erhielt die Schiessplatz-Kommission den entsprechenden Auftrag, 1925 genehmigten Gemeinderat und Baukommission die Pläne, und die Gemeindeversammlung bewilligte einen Baukredit von 150 000 Franken.

Als Standort für den neuen Schützenstand wählte man ein Grundstück an der Dorfstrasse, rund 50 m bergseits des alten Schützenhauses; zwischen den beiden Anlagen blieb somit genügend Platz frei für die geplante Überlandstrasse. Die Schussrichtung wurde neu parallel zum Waldrand festgelegt, was beim Scheibenstand grössere Anpassungsarbeiten erforderte: Der alte Kugelfang und der Zeigergraben auf 300 m wurden eingeebnet und ein neuer Scheibenstand samt neuem Kugelfang erstellt.

Der neue Schützenstand, vorwiegend eine Holzkonstruktion, enthielt im gemauerten Untergeschoss sechs Pistolenstände à 50 m sowie ein Büro, Toiletten und ein Munitionsmagazin. Im Obergeschoss standen 20 Gewehrstände, zwei Büros sowie die Munitionsausgabe und ein Werkplatz für Büchsenmacher zur Verfügung.

Bereits am 18. April 1926 wurde die neue Schiessanlage eingeweiht. Bis auf die beiden automatischen Scheiben, die sich nicht bewährten – sie



Schützenhaus in Ludretikon mit dem kleinen Schützenstand, dem Steg und der Zielscheibe (Tuschzeichnung von 1772)

wurden 1942 abgebrochen und als Alt-eisen verwertet –, erfüllte die neue Anlage die hochgesteckten Erwartungen der Thalwiler Schützen, ihrer Gäste und der gelegentlich hier übenden militärischen Einheiten.

Anpassungen und Lärmschutz

Grössere Umbauten wurden erst wieder zu Beginn der 1970-er Jahre nötig, als die Schiessanlage der immer näher rückenden Überbauung angepasst werden musste. Am 8. Dezember 1981 bewilligte die Budget-Gemeindeversammlung einen Kredit von 384 000 Franken für weitere Lärmschutzvorrichtungen und insbesondere für den Einbau einer automatischen Trefferanzeige, System Sius-Ascor. Durch diese Neuerung wurde der Mangel an Zeigern endgültig behoben. Der Oberzeiger amtierte fortan als Scheibenwart und war in dieser Funktion viel weniger belastet.

Es wird immer näher gebaut

Bis nach dem 2. Weltkrieg stand die Thalwiler Schiessanlage im freien Feld. In der Nähe befanden sich einzig ein paar Einfamilienhäuser entlang der Friedhof- und der Dorfstrasse. Eine zusätzliche Lärmquelle am Hang oberhalb des Schiessstandes war die Praxis von Tierarzt Biedermann mit den lärmigen «Patienten» in offenen Gehegen. Dank der Lage abseits des Ortszentrums waren die Landpreise im Oberdorf in der ersten Nachkriegszeit noch erschwinglich, was den Bau von



Der «neue» Schiessstand an der oberen Dorfstrasse, heute ringsum von Wohnbauten umgeben

Genossenschaftswohnungen ermöglichte. Kleinere Bauernbetriebe wurden aufgegeben, das Land in Eigenregie überbaut oder verkauft.

Direkt am Rande des Schussfelds baute das Baugeschäft Walti ab Mitte der 1960-er Jahre einen grossen Werkhof mit Unterkünften für die Saisonarbeiter. Dieser Bau wurde unter der Voraussetzung, dass etliche Sicherheitsauflagen seitens der Gemeinde und des Schiessooffiziers erfüllt wurden, bewilligt. Ein gravierender Nachteil für die Schützen war indes die Echo-Wirkung dieses Baus – wodurch der Schiesslärm verstärkt wurde. Wie die Schulmöbelfabrik Hunziker AG hatte auch Walti in Gattikon – unterhalb der Forststrasse in Richtung Gattikerweiher – Land für seinen Werkhof gekauft. Dieses Land sollte jedoch gemäss dem Wunsche der Bevölkerung als Freihaltezone und Naturschutzgebiet erhalten, d.h. vor Überbauung bewahrt werden –, was nur möglich war, wenn anderswo geeignetes Ersatzland zur Verfügung gestellt wurde. Die Lösung

fand man schliesslich in der Gewerbezone Böni neben der Schiessanlage, beidseits der Zürcherstrasse, die auf Kosten der bauwilligen Firmen vorerst als Provisorium erstellt worden war.

Nach dem Errichten der Zürcher- und der oberen Tischenloostrasse wurde in der Gewerbezone kräftig gebaut. Mehrfach wurden die Kugelfänge beim Scheibenstand zur Sicherheit der Benützer auf Kosten von Bauwilligen erweitert und verstärkt. Wohnbauten entstanden auch am Hang oberhalb des Schiessstandes entlang der Privatstrasse In der Würz und dem Kastanienweg. Zwar wussten alle Hauseigentümer um den Schiesslärm und unterschrieben entsprechende Verzicht auf Reklamationen, doch wegen strenger gesetzlicher Sicherheitsvorschriften, die eingehalten werden mussten, wurden später massive Einschränkungen des Schiessbetriebes erzwungen. Zudem war der Kugelfang in einem maroden Zustand. Aus diesen Gründen musste die Schiessanlage letztendlich geschlossen werden.

Zusammenarbeit mit Rüschlikon

Die Schützen von Thalwil und Rüschlikon waren von alters her eng miteinander verbunden. So schloss Rüschlikon bereits 1741 einen Vertrag mit dem Thalwiler Schützenwirt, der ihnen die Mitbenützung der Thalwiler Anlage erlaubte. Diese bereits 1589 erstellte Schiessstätte lag in Ludretikon, am See und direkt an der Gemeindegrenze. Auf Verfügung des Bezirksstatthalters mussten die Schiessanlässe wegen des Baus und Betriebs der See-strasse verlegt werden. Die Thalwiler schossen seither in der Sihlhalden und ab 1839 im Schützenhaus im Oberdorf. Die Rüschliker nutzten vorerst den privaten Schiessplatz des «Schützenvereins Nidelbad» neben dem gleichnamigen Kurhaus. Diese Lösung dauerte bis zum Abbruch der Anlage um 1898, war indes eher unbefriedigend.

Da die Rüschliker nun keine eigene Anlage mehr hatten, mussten sie während fünf Jahren wieder in Thalwil schiessen, bis sie schliesslich am 23. Mai 1903 erneut eine eigene offizielle Schiessanlage erhielten, und zwar im Moos beim Langhaldenholz – heute befindet sich dort der neue Teil des Friedhofs. Schon im Folgejahr ergab sich für Kilchberg durch den Wegfall des Schiessplatzes Schwelle eine Notlage, die mit der vertraglich geregelten Mitbenützung der Rüschliker Anlage gelöst werden konnte. Erst ab 1940 verfügten die Kilchberger wieder über einen eigenen Schiessstand im Thal;

dadurch konnte die Anlage in Rüschlikon wieder entlastet werden. In den 1950-er Jahren zeichnete sich im Zuge der Planung ab, dass der Rüschliker Schiessplatz im Moos der Autobahn Zürich-Chur zu weichen hatte. Ein erster vorsorglicher Landkauf in der «Rinderweid» wurde jedoch 1957 verworfen. Im März 1961 fragte der Gemeinderat Rüschlikon in Thalwil an, ob allenfalls eine Beteiligung oder Miete der dortigen Anlage möglich wäre. Die Antwort aus Thalwil war ablehnend: Der eigene Stand sei zu klein, um eine Mitbenützung durch Rüschlikon zu gestatten. Thalwil sei hingegen bereit, eine Beteiligung an einem Neubau in Rüschlikon zu prüfen. Im Dezember teilte der Gemeinderat Rüschlikon den Thalwilern mit, er könne aus zeitlichen Gründen nicht näher auf die Erstellung einer Gemeinschaftsanlage eintreten und führe die bereits angelaufene Projektierung deshalb ohne Thalwiler Beteiligung weiter. Schliesslich wurde in den Jahren 1965 bis 1967 im Gebiet Rührets/Leilöcher in Rüschlikon eine neue Schiessanlage mit zehn Scheiben auf 50 m und 20 auf 300 m gebaut. Beim Einweihungsschiessen am 10./11. Juni 1967 bestand die neue Anlage glanzvoll und erfolgreich ihre Feuerprobe.

1973 stand wieder einmal die Verlegung des Schiessbetriebs in den neuen Stand Rüschlikon zur Diskussion. Weil Thalwil nur die Hälfte des vom



Nach wie vor werden an Kantonalen und Eidgenössischen erfolgreiche Sektionen mit Gold- und Silber-Lorbeerkränzen ausgezeichnet.

Gemeinderat Rüschlikon verlangten Projektierungskredits von 20 000 Franken zu übernehmen bereit war, verlief auch dieser Anlauf im Sande. 1994 wurde in Rüschlikon erneut ein Versuchsbetrieb angesetzt: Sämtliche Schiessanlässe der Thalwiler Schiessvereine wurden auf der Anlage Leilöcher durchgeführt. Gegen diesen

Beschluss des Rüschliker Gemeinderats wehrten sich einige Anwohner, doch sie unterlagen vor dem Bezirksrat. Organisatorisch zeigte die Zusammenlegung sehr gute Ergebnisse: Die Thalwiler Schiessveranstaltungen konnten in Rüschlikon ohne Erhöhung der Schiesshalbtage integriert werden; die Zusammenarbeit zwischen den Schiessvereinen klappte ausgezeichnet. Für eine definitive Zusammenlegung wären allerdings bauliche Anpassungen im Bürobereich nötig gewesen.

Lärmmessungen der EMPA zeigten hingegen, dass die Immissionsgrenzwerte an einer Stelle überschritten wurden;

für eine definitive Zusammenlegung wären deshalb bauliche Lärmschutzmassnahmen erforderlich gewesen.

Auf Grund dieser guten Erfahrungen entschlossen sich die Gemeinderäte von Rüschlikon und Thalwil, ein Projekt für eine definitive Zusammenlegung im Stand Rüschlikon auszuarbeiten. Im März 1996 stand das Verhandlungsergebnis soweit fest: Thalwil würde sich mit 1,2 Mio. Franken (49 %) am Gesamteigentum beteiligen und die Umbaukosten von weiteren 1,1 Mio. Franken tragen. Die Gemeindeversammlung Rüschlikon vom 25. Juni stimmte der Vorlage mit 111 Ja gegen

94 Nein zu. Mit 90 Stimmen – bei einem Quorum von 76 Stimmen – wurde allerdings ein Antrag auf Urnenabstimmung gutgeheissen. Mit unüblichem Aufwand bekämpften die Gegner, namentlich die Anwohner im Rührets, unter dem unverfänglichen Namen «IG Erholungsgebiet Rüschlikon», die Vorlage und erreichten schliesslich am 22. September hauchdünn die Ablehnung der Zusammenlegung: Von 3255 Stimmberechtigten nahmen 1386 oder 42,6 % an der Abstimmung teil. Die Auszählung ergab 693 Nein und 663 Ja; mit einem mageren Mehr von 30 Stimmen wurde also die Zusammenlegung abgelehnt.

«Teckel ab de Rööre»

Schmunzelnd erinnere ich mich zurück an meine ersten Kontakte mit einem Schützen während meiner Primarschulzeit:

Immer im Herbst kam ein alter Mann vom Chilbiplatz her den Kuppelweg hinaufspaziert zum Bauerngut Vock. Mit sich trug er einige Flaschen in einem grossen Korb – offensichtlich seine regelmässige Einkaufstour für Most, Obst oder Kartoffeln. Sein Auftauchen brachte Bewegung in die Schülergruppe im Kuppelquartier; schon bald ertönte aus sicherer Entfernung der Zuruf «Teckel ab de Rööre!».

Die Wirkung dieses Zurufs ist kaum zu beschreiben: Das Mannli regte sich furchtbar auf und fluchte über das amüsierte Jungvolk, bis ihm der Schnauf ausging... Und prompt tönte ihm erneut entgegen: «Teckel ab de Rööre!». Schluss der Vorstellung war erst, wenn das Mannli beim Bauern Vock angekommen und in dessen Scheune verschwunden war.

Dieser Übername hatte etwas mit dem Schiessen zu tun: Mit dem Zuruf «Teckel ab de Rööre!» wurde der Schütze daran erinnert, dass er vor der ersten Schussabgabe den Laufdeckel – eine

Art Regenschirm aus Messing über der Laufmündung des Gewehrs – entfernen musste. Unserem Opfer war der Übername «Teckel ab de Rööre» geblieben, und uns Kindern das Vergnügen, ihn mit diesem Zuruf mächtig in Fahrt zu bringen.

Franz Osterwalder



Feldschützenverein Thalwil

Nicht lange nach Beendigung des unrühmlichen Sonderbundskrieges von 1847 und der Annahme der Bundesverfassung von 1848 beschloss der nunmehr für die Landesverteidigung zuständige Bundesrat am 13. Mai 1851, die Schützenkompagnien mit dem schweizerischen Feldstutzer – Mod. 1851 – auszurüsten. Mit dem Erscheinen der Feldstutzer entstanden auch die Feldschützenvereine; die Angehörigen der Schützenkompagnien fühlten sich verpflichtet, sich in ihrer freien Zeit in der Handhabung der neuen Waffe, immer noch ein Vorderlader und Handpulver, genügend zu üben. Auf schriftliche Einladung von Leut-

nant Stephan Kölliker aus Thalwil versammelten sich am 9. Mai 1852 im Nidelbad ob Rüslikon 16 Schützen, Unteroffiziere und Soldaten, ausschliesslich aus den damaligen Scharfschützenkompagnien, und gründeten gemeinsam den Feldschützenverein des Wahlkreises Thalwil. Ziel war, den Scharfschützen ausserdienstlich Übungen und Wettbewerbe zu ermöglichen. Die Statuten, welche einen dreiköpfigen Vorstand mit Präsident, Aktuar/Quästor und Schützenmeister vorsahen und festhielten, dass der Schiessbetrieb wenn immer möglich an einem Sonntag mit Beginn nachmittags um ein Uhr durchgeführt werden sollte, wurden genehmigt.

Im Gefolge dieser Freundschaftsschiessen kamen um die Jahrhundertwende landesweit die Ehren- und Freischiessen auf. Unter Leitung des tatkräftigen Obmanns und späteren Ehrenpräsidenten Jean Angehrn organisierten auch unsere Feldschützen in den Jahren 1896, 1899, 1906 und 1909 solche Ehren- und Freischiessen in Thalwil – das 1904 auf Gebot des hohen Bundesrats in «Thalwil» umgetauft wurde.

Weitere Vergleichsmöglichkeiten bot das Central-Feldschiessen des Kantonalverbandes, das erstmals 1856 in Wädenswil ausgetragen wurde. Dieses Treffen dauerte zwei Tage, und die Schützen wurden als Gäste der Festgemeinde bei gastfreundlichen Einwohnern untergebracht. Die Feldschützen

des Wahlkreises Thalwil engagierten sich in diesem Umfeld selber mehrfach als Organisatoren, so in den Jahren 1860 und 1872. Im Hinblick auf das letzte, 1883 in Thalwil durchgeführte Central-Feldschiessen mussten des grossen Andrangs wegen sogar die Sicherheitswälle der Schiessanlage erweitert werden, wobei sich die Gemeinde zur Hälfte an den Kosten beteiligte.

Um ihren eigenen hohen Ansprüchen zu genügen, traten die Feldschützen auch verschiedenen Dachorganisationen bei, nahmen teil an deren Veran-



staltungen und stellten ihnen immer auch Mitglieder für die Leitungsgremien zur Verfügung: 1853 dem Feldschützenverein am Zürichsee – 1855 in Feldschützenverein des Kantons Zürich umbenannt (Zentral-Feldschieszen) –, 1886 dem Zunftschiessverband des Wahlkreises Thalweil (Zunftschiessen), 1891 dem Kantonal-Schützenverein Zürich (Kantonal-Schützenfest) und 1915 schliesslich dem Bezirks-schützenverein Horgen (Bezirks-Standschiessen).

Schießplatz Thalwil.
Sonntag, den 29. Juni 1913
von 6 1/2 Uhr bis 12 Uhr vorm.:
Schießübung
des militär. Vorunterrichtes.
Der Leiter.

Den Zeitumständen angepasst wurden auch die vereinsinternen Schiessanlässe. Schon im Gründungsjahr gab es ein Endschiessen. Dieses wurde mit einer Preisverteilung und einem ausgiebigen Festessen abgeschlossen, das manchmal bis in die Morgenstunden hinein dauerte. 1922 wurden erstmals auch die Schützenfrauen zu diesem Absenden eingeladen; seither stellt diese offenbar sehr geschätzte Festlichkeit den geselligen Höhepunkt des Schützenjahres dar.

1866 wurde erstmals eine Jahreskonkurrenz eingeführt. Selbstverständlich war jedes Jahr auch die Teilnahme am

Erfreuliche Begebenheit

Die Anstrengungen der Vorjahre machten 1934 Vereinsgeschichte: Am «Eidgenössischen» in Freiburg erreichten die erfolgreichen Feldschützen im Sektionswettkampf (1. Kategorie) den 2. Rang von 140 konkurrierenden Sektionen. Die Ehrengabe: Ein Porzellan-Goldfasan, 55 x 35 cm gross, gestiftet von der österreichischen Regierung.



*Goldfasan
(jetzt im Ortsmuseum Thalwil)*

Gemeindeschiessen Ehrensache jedes aktiven Feldschützen, ebenso die Vorbereitung und Teilnahme an den Eidgenössischen Schützenfesten. Denn 1882 waren die Feldschützen Thalweil dem Eidgenössischen Schützenverein beigetreten und damit berechtigt, als Sektion am «Eidgenössischen» teilzunehmen – erstmals 1890 in Frauenfeld und seit damals bis zur Vereins-



Original-Holzschnitt von G. Grieshaber, im Rahmen 22 x 30 cm gross, als Dank an den damaligen Regierungschef Kurt von Schuschnigg

auflösung im Jahr 2000 ohne eine einzige Lücke.

Weitere Höhepunkte im Vereinsleben waren jeweils die Erinnerungsfeiern zum 50-, 60- und 75-jährigen Bestehen. Diesen Jubiläumsschiessen mit Beteiligung der Schiessvereine des Wahlkreises folgten am Abend jeweils ein Festbankett und das Absenden.



Mit allerhand Unterhaltung zwischen den Festreden und den Gratulationen der übergeordneten Gremien aus Bezirk und Kanton sowie der zahlreichen Gastsektionen fanden die denkwürdigen Anlässe erst spät in der Nacht ihr Ende.

Unvergessen blieben auch die späteren Jubiläumsanlässe zum 100- und 125-jährigen Bestehen, die beide mit einem gut besuchten Schützenfest und einer grossartigen Jubiläumsfeier verbunden waren und jeweils ausreichend Gelegenheit boten, bestehende Freundschaften zu pflegen und neue zu schliessen. Andererseits war mit die-

sen Jubiläen immer auch eine enorme Beanspruchung der Mitglieder und ihrer Partnerinnen verbunden. Zu einem Traditionsanlass der Feldschützen wurde das Hans-Waldmann-Schiessen im Stand Dübendorf, das 1933 als Erinnerung an den grossen zürcherischen Staatsmann und Feldherrn eingeführt wurde. Hoch in der Gunst der Thalwiler Schützen stand der Wanderpreis, die Hans-Waldmann-Fahne, die von der Kämbelzunft im Andenken an ihren früheren Zunftmeister

gestiftet wurde. Bereits bei der zweiten Austragung, 1934, gewannen die Feldschützen Thalwil diese Wappenfahne, die sie im Folgejahr 1935 erfolgreich verteidigten. Nach einer längeren Durststrecke gelangte die Fahne in den Jahren 1948 und 1949 erneut an den Zürichsee, wo ihre Wanderschaft nach viermaligem Gewinn ein Ende nahm. Stolz präsentierten die Thalwiler Feldschützen ihre «Eroberung» am Eidgenössischen Schützenfest 1949 mit einer historischen Gruppe in Chur.



Die Feldschützen 1983 vor dem Schützenhaus an der Dorfstrasse 65



Militärverein Thalwil

Um das freiwillige Schiessen ausser Dienst zu fördern, richteten der Bund ab 1863 und der Kanton ab 1864 Munition sowie Barvergütungen an die Schiessvereine aus. Da die Scharfschützen sich bereits ab den 1850-er Jahren in den Feldschützen-Vereinen organisierten, gründeten die Infanteristen die Militärvereine. So trafen sich am 17. Januar 1869 in Thalwil 18 Wehrmänner zur Gründung eines Schiessvereins. In einer zweiten Versammlung am 24. Januar wurden die Statuten bereinigt und genehmigt; damit war der Militär-Verein des Wahlkreises Thalwil gegründet. Der Wahlkreis umfasste damals die Gemeinden Thalwil, Oberrieden, Langnau, Rüschtikon, Kilchberg und Adlisweil. Das Gründungskomitee mit den Herren Leutnant Fritschi als Präsident, Julius

Biedermann als Quästor und Albert Aschmann als Schützenmeister wurde ergänzt mit H.C. Vaterlaus als Vizepräsident und Alfred Hotz als Aktuar.

Das Gründungsjahr brachte gleich rege Aktivitäten mit sich: Durchgeführt wurden fünf Schiessübungen und ein Endschiessen, drei Ausmärsche mit Übungen zum Sicherheitsdienst, Distanzeinschätzungen und kleinen Manövern, dazu vier Winterversammlungen – drei davon verbunden mit Vorträgen.

1870–1871 tobte der Deutsch-Französische Krieg, der unter General Herzog eine Grenzbesetzung mit sich brachte. Bei der Mobilmachung unserer Armee waren noch die alten Waffen im Einsatz; die Umbewaffnung erfolgte erst nach Kriegsende. Im Januar 1871 wurden Reste der Bourbaki-Armee – 83 000 Mann – in der Schweiz interniert und übers ganze Land verteilt. Unbedingt sehenswert ist der Empfang dieser Armee an der Grenze, wie er im neu renovierten Bourbaki-Panorama in Luzern dargestellt ist.

Im Jahre 1872 beteiligten sich die Militärschützen am 25. Eidgenössischen Schützenfest in Zürich. An dessen Eröffnungsfeier war der Militärverein mit 22 Mitgliedern am Festumzug vertreten. Im Folgejahr beschloss die Generalversammlung die Anschaffung einer ersten Vereinsfahne, die in einfachem Rahmen im Anschluss ans Endschiessen eingeweiht wurde.

Das erste von den Militärschützen 1886 veranstaltete «Chränzli» legte bestens Zeugnis ab vom guten alten Schützengeist, welcher nicht nur der Schiesskunst, sondern auch der Fröhlichkeit seinen Tribut zu zollen wusste. Die eigene 13-köpfige Kapelle «Trubel» bestritt nebst der Tanzmusik auch den ganzen musikalischen Teil der Abendunterhaltung. 1897 führten die Militärschützen das II. Zunftschieszen durch, an dem in Reihenfolge der Rangliste die folgenden Vereine teilnahmen:

Militärverein Thalwil.

Freischiessen in Lachen
den 3., 9. und 10. August.

Mitglieder, die sich an diesem Sektionswetttschiessen beteiligen wollen, sollen sich beim Schießbureau in Lachen melden.

Der Vorstand.

Ausschreibung im «Thalwiler», 1913

Rüschtikon, Feldschützen Thalweil, Langnau, Adlisweil, Oberrieden, Kilchberg und schliesslich Militär Thalwil. Am 19. August 1894 beging der Militärverein Thalwil festlich sein 25-jähriges Jubiläum. Eingeladen zum Jubiläumsschiessen waren die beiden anderen Thalweiler Schiessvereine mit je 20 Schützen. Die Rangliste: 1. Feldschützen; 2. Militärverein; 3. Gattikon-Thalweil. Nach dem Marsch in die Schüt-

zenhalle bot der Musikverein «Harmonie» ein Unterhaltungskonzert, und am Abend brachte ein buntes Unterhaltungsprogramm Schwung und Leben in den Adlersaal.

Am 3. September 1912 war der deutsche Kaiser in Zürich zu Besuch. Vom Militärverein Thalwil meldeten sich 28 Mann, die dieses seltene Schauspiel – Gewehr bei Fuss – aus nächster Nähe mit ansehen wollten. Gleiches taten auch die Feldschützen: Begleitet von 17 Schützen brachte das Banner dem deutschen Kaiser draussen am Alpenquai einen Willkommensgruss entgegen!

Von 1914 bis 1918 tobte im Norden und Westen der Schweiz der 1. Weltkrieg. Im Rahmen der Allgemeinen Mobilmachung wurde die Schweizer Armee an die Grenzen aufgeboten. Eine Munitionssperre, verbunden mit der Aufhebung der Schiesspflicht, liess die Vereinstätigkeit auf Sparflamme sinken. 1916 gab es immerhin genügend Munition, um das traditionelle Morgartenschieszen durchzuführen. Die Thalwiler Militärschützen wussten die Einladung zu schätzen. Um auch in Zukunft regelmässig daran teilnehmen zu können, wurde der Verein gleich Mitglied im Morgartenverband.



Eine Gruppe Militärschützen, 1975



Nach Kriegsende folgte 1919 das 50-jährige Jubiläum, allerdings ohne Schiesswettkampf, dafür mit einem Unterhaltungsabend im «Krone»-Saal. Eine neugegründete Gesangssektion mit 40 bis 50 Mann zeigte sich besonders aktiv und wurde sehr gelobt.

1921 wurde mit 22 Mann eine Pistolensektion gegründet, die jedoch bereits 1926 durch ihre Überführung in den Pistolenschiesverein Thalwil aufgelöst wurde.

Einen erheblichen Einsatz vonseiten der Schützen bedingte der Neubau der Thalwiler Schiessanlage. Von der Gemeindeversammlung, die am 13. September 1925 dem Bau und einem Kredit von 115 000 Franken zustimmte, bis zur Ständeinweihung am 18. April 1926 wurde viel Fronarbeit geleistet. Begleiterscheinung dieser ausserordent-

lichen Einsätze war die Beschaffung einer neuen Vereinsfahne, die aus dem Erlös freiwilliger Spenden in Höhe von 1800 Franken bezahlt wurde.

Im Juni 1930 führte der Militärverein im neuen Stand ein Jubiläumsschiessen durch, an dem insgesamt 2090 Schützen teilnahmen; verschossen wurden

66 400 Gewehrpatronen. In der Festhütte sorgten Thalwiler Vereine für geschätzte Unterhaltung.

1931 gewann der Militärverein endgültig den Wanderpreis des seit 1904 regelmässig durchgeführten Rigi-Schiessens. Als Begleiterin der Gruppenschützen wurde eine Standarte angeschafft. Mit der Einführung des Karabiners Mod. 1931, eines Meisterstücks der Schweizer Waffentechnik, verbesserten sich die Schiessresultate nochmals beträchtlich.



Stimmungsbild vom Morgarten, wo die Schützen auch schon mit noch schlechteren Sichtbedingungen konfrontiert wurden



Schiessverein Thalwil-Gattikon

Der Vereinsgründung ging die Bewaffnung unserer Armee mit dem Langgewehr Mod. 89 voraus. Der Infanterie-Schiessverein Langnau, mit dem die Gattikoner und ein paar Thalwiler Schützen bis anhin schossen, erkannte bald, dass die Schiessanlage bei der Sihlhalde aus dem Schopfanbau gegenüber dem Restaurant Richtung Norden dem Mod. 89 mit seiner deutlich höheren Durchschlagskraft nicht mehr gewachsen war. Deshalb beschlossen die Langnauer an ihrer Generalversammlung vom 2. Februar 1890 die Rückkehr in ihre heimatlichen Gefilde am Unteralbis.

Dieser Auszug konnte den Gattikoner und den paar Thalwiler Schützen jedoch nichts anhaben. Schon sechs Tage später kamen diese Schützen wieder zusammen und bestimmten einen provisorischen Vorstand mit dem Auftrag, Statuten zu entwerfen und eine Gründungsversammlung einzuberufen. Mit Volldampf ging man ans Werk, und schon am 23. Februar 1890 war es dann so weit: Die Gründung erfolgte, die Statuten wurden genehmigt. Der neue Verein wurde – weil die führenden Leute aus Gattikon stammten – Infanterie-Schiess-Verein Gattikon-Thalwil getauft. Ebenfalls beschlossen wurde der Beitritt zum Schweizerischen Schiessverein (SSV). 55 Aktiv- und sieben Passivmitglieder liessen sich im Gründungsjahr einschreiben. Ein Verbot des Gemeinderates Thalwil, bei der Sihlhalde zu schiessen, störte unsere alten Kämpen nicht stark – frischfröhlich wurde weitergeschossen.

Am 18. Oktober des Gründungsjahres kam der Vorstand zusammen, um Mittel und Wege zur Anschaffung einer Vereinsfahne zu suchen. Die erste Generalversammlung stimmte dem Vorschlag freudig zu – umso mehr, als zwei Seidenfabrikanten als Stifter zur Verfügung standen. Die Fahnenweihe fand am 21. Juni 1891 statt. Um 11 Uhr vormittags wurden bei strömendem Regen beim «Waldries» in Gattikon vorerst die Patensektion Militärverein Thalwil und danach der Töchter-

sowie der Männerchor Gattikon empfangen. Unter den Klängen der Harmonie Thalweil marschierte man gemeinsam zum Schiessplatz bei der Sihlhalde. Hier nahm der Vereinspräsident die neue Fahne aus den Händen der Stifter in Empfang. Für das anschließende Schiessen holte der Vorstand extra eine regierungsrätliche Bewilligung ein, damit dieses Fest unbehelligt gefeiert werden konnte. In der «Au» zu Langnau wurde die Feier mit einem gemeinsamen Bankett beendet.

Schießverein Gattikon-Thalwil.

Endschießen

**Sonntag den 4. Oktober, von
mittags 12 Uhr an.**

10 Schüsse, Scheibe A, 300 Meter.

**Näheres laut Plan im
Schießstand.**

Schluß der Anmeldezeit längstens 3 Uhr.

Abends 8 Uhr Absenden im
„Schützenhaus“.

Bis am Endschießen nicht abgeholtes
Punttgeld fällt der Kasse zu.

Die vom Zeughaus bezogenen
Gewehre müssen bis spätestens 10. Ok-
tober abgegeben werden.

Zu reger Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Ausschreibung im «Thalwiler», 1908

Am 8. Dezember 1906 stimmten die drei Thalwiler 300 m-Schützenvereine über eine Fusion ab. Zum Resultat hielt der damalige Chronist fest: »Wie bekannt, sind die Fusionsbestrebungen durch den Protzgeist, den die älteren Mitglieder des Feldschützenvereins an den Tag legten, zu Wasser geworden.»

1907 nahm man erstmals als Sektion an einem Eidgenössischen Schützenfest teil, das damals in Zürich stattfand. Das Resultat war so schlecht, dass man auf weitere Teilnahmen verzichtete und erst zum Jubiläumsfest 1924 in Aarau wieder aufmarschierte. 1912 organisierten die Gattikoner und Thalwiler das Zürcher kantonale Feldschieszen; daran beteiligten sich 17 Sektionen mit 623 Schützen.

Nach dem Kriegsende erfolgte 1919 die Namensänderung von Infanterie-Schiessverein Gattikon-Thalweil in Schiessverein Thalwil-Gattikon. 1921 wurde eine neue Fahne angeschafft – es war die zweite. Als Patensektion amtierte der Militärverein Horgen. Die Fahnenweihe war mit einem Gruppenschieszen verbunden, an dem 212 Schützen aus den beiden Vereinen teilnahmen.

Die Krisen- und Kriegsjahre bewältigte man gemeinsam mit einem stark eingeschränkten Programm. Ab 1948 wurden die jedes Jahr im Bezirk durchgeführten Schiessanlässe – Winter-, Feld- und Bezirksschiessen – wieder

regelmässig besucht. Diese kontinuierliche Schiessstätigkeit wirkte sich auch auf den Mitgliederbestand aus: 1953 zählte man 214 Mitglieder.

Diese breitere Basis ermutigte die Mitglieder 1955 erstmals zur Teilnahme an der Gruppenmeisterschaft. Mit der Zentralschweizerischen Feldmeisterschaft und dem Stoos-Schiessen fanden ab 1962 auch wieder regelmässig auswärtige Schiessanlässe Aufnahme ins Jahresprogramm. In bester Erinnerung bleibt vor allem das Stoos-Schiessen, das mit der Zeit zum zweitägigen Familien-Anlass ausgeweitet und mit der Bezeichnung »Gattiker Chilbi« versehen wurde.

1964 beschloss die Generalversammlung, das bevorstehende 75-jährige Jubiläum mit einer neuen Fahne, einem Schützenfest und einer würdigen Feier zu begehen. Alle diese Vorhaben wurden mit grossem Einsatz und unter Mitwirkung der ganzen Bevölkerung durchgeführt und waren sehr erfolgreich.

Ab 1970 machten sich die Gegner des Schiesswesens vermehrt unter dem Motto Lärmschutz bemerkbar. So wurden gelegentlich die Nummern über den Zielscheiben übermalt, was aber die Schützen jeweils in einem knapp 20-minütigen Einsatz selber wieder in Ordnung brachten. In der Schützenhalle wurde fortan keine Freinacht mehr bewilligt, und an Sonntagen durfte nicht mehr geschossen werden.



Um die Lärmemissionen zu reduzieren, schlug Fritz Portmann – in seiner Funktion als Präsident des Schiessvereins Thalwil-Gattikon – der Schiessplatzkommission vor, die Bedingungsschiessen der 300 m-Vereine fortan gemeinsam durchzuführen. Der Vorschlag stiess auf offene Ohren; ab 1976 wurden diese Schiessveranstaltungen vorerst probeweise und ab 1977 endgültig von allen vier Vereinen gemeinsam durchgeführt.



Schützenbund Thalwil

Nach dem 1. Weltkrieg und dem verlorenen Generalstreik begannen sich in der Schweiz die Arbeiter auch hinsichtlich ihrer Freizeit-Aktivitäten zu organisieren. In der Folge entstanden Arbeiter-Turnvereine, Fussballclubs, Radler-Clubs, sogar Schach-Clubs und eben auch Schiessvereine. So traf sich in Thalwil im Dezember 1924 ein dreiköpfiger provisorischer Vorstand, in der Absicht, einen Schiessverein zu gründen. Zuallererst wurde die Schiessplatz-Kommission der Gemeinde über das Vorhaben informiert, denn der neue Verein rechnete damit, dass man ihm bereits in seinem Gründungsjahr Schiessgelegenheiten anbieten würde. Ferner wurden Statuten entworfen, für den Beitritt geworben und die Gründungsversammlung vorbereitet.

Am 3. Februar 1925 fanden sich rund 50 Schützen zur Gründungsversammlung im Restaurant Zürcherhof an der Alten Landstrasse neben der Turnhalle Schwandel ein. Die Statuten wurden diskutiert und genehmigt. Zu reden

gab dabei vor allem der Vereinsname; zur Wahl standen die Bezeichnungen *Freiwilliger Schiessverein* oder eben *Arbeiter-Schiessverein*, der letztere Name war schliesslich der Abstimmungssieger. Der Beitritt zur Arbeiter-Union Thalwil wurde hingegen abgelehnt. Die Beschränkung auf das Schiesswesen, und damit der Verzicht auf politische Stellungnahmen – das sei Aufgabe der Parteien und Gewerkschaften –, galt den Thalwiler Arbeiter-Schützen als oberstes Gebot.

In den Anfangsjahren beschränkte sich die Schiessstätigkeit auf Bedingungschiessen und einige Übungen. Der Schweizerische Arbeiter-Schützenbund verbot seinen Sektionen strikt jegliche Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Schiessvereinen. Angestrebt und ausgebaut wurden hingegen die Beziehungen zu den Arbeiter-Schützenvereinen am Zürichsee und im ganzen Kanton. So bestand bereits ein Arbeiter-Schiessverein in Rüschlikon. In Langnau und Horgen leistete Thalwil Geburtshilfe, in Oberrieden hingegen scheiterte eine Neugründung.

1928 zählte der Arbeiter-Schiessverein Thalwil bereits 164 Schützen, von denen 150 am Bedingungschiessen und 144 am fakultativen Programm teilnahmen. Damit konnte auch der Jahresbeitrag von bisher fünf auf noch drei Franken gesenkt werden. Dank dieser grossen Mitgliederzahl war der Schiessverein die finanziell stärkste

Kraft im Thalwiler Arbeiter-Sportkartell, das aber bezüglich seiner Aktivitäten von den zahlreicheren kleinen Vereinen gestaltet wurde.

Das alljährliche Feldschiessen wurde schon früh zentral für den ganzen Bezirk ausgetragen, was immer wieder zu Schwierigkeiten führte, weil die Schiessstände nicht zu den beliebigen Zeiten zur Verfügung standen. Durch Terminabtausch konnte jedoch in der Regel eine Lösung gefunden werden. Die Kosten deckte die durchführende Sektion aus dem Erlös der Festwirtschaft sowie aus dem Hülsengeld.

In der Saison 1961 kam eine langwierige Diskussion um eine Namensänderung auf; die Bezeichnung Arbeiter traf nämlich immer weniger auf die Vereinsmitglieder zu. So stimmte denn die Generalversammlung 1962 einer Namensänderung zu; als neuer Name obsiegte *Schützengesellschaft* gegenüber *Freiwilliger Schiessverein*. Die kantonale Militärdirektion lehnte den neuen Namen allerdings als «irreführend» ab, akzeptierte hingegen die Bezeichnung «Schützenbund». Diesem Entscheid folgte auch die Mitgliederversammlung und stimmte der neuen Bezeichnung auf Ende 1962 zu.

Nach Aufhebung des Thalwiler Schiessplatzes schlossen sich die Arbeiter-Schützen den Albisschützen Langnau an; zu ihnen bestanden nämlich bereits langjährige Kontakte.

Meisterschütze Albert Salzman (1905–1980)



Albert Salzman, 1932

Der weitaus beste Schütze aus Thalwil war Albert Salzman. Bereits als Jungschütze erreichte er am «Eidgenössischen» von 1924 in Aarau in der kleinen Eidgenössischen Meisterschaft den 215. Rang.

Die Feldschützen eroberten zwar während ihres 150-jährigen Bestehens viele Spitzenplätze an eidgenössischen

und kantonalen Schützenfesten. Speziell herausragend war jedoch Albert Salzman, der bald einmal auch international bekannt wurde. Seine grössten Erfolge waren:

1931

Weltmeisterschaft in Lemberg (Polen):

1. Rang Dreistellungsmatch Stutzer 300 m

1935

Weltmeisterschaft in Rom:

1. Rang Mannschaft Dreistellungsmatch Stutzer 300 m
3. Rang Mannschaft Dreistellungsmatch Armeegewehr 300 m

1937

Weltmeisterschaft in Helsinki:

1. Rang Mannschaft Dreistellungsmatch 300 m
2. Rang Mannschaft KK-Stutzer Stehendmatch 50 m
3. Rang Mannschaft Dreistellungsmatch Stutzer 300 m

1939

Weltmeisterschaft in Luzern:

3. Rang KK-Stutzer Stehendmatch 50 m

Auf nationaler Ebene wurde Salzman bei den Feldschützen in den Jahren 1925 bis 1947 sechs Mal Erster in der Jahreskonkurrenz. Bis 1938 schoss er 34 kantonale Meisterschaften, davon 13 im 1. Rang und 11 im 2. Rang.

Zu seinen Erfolgen gehörten auch Spitzenresultate bei den Meisterschaften anlässlich von Eidgenössischen Schützenfesten:

1929 in Bellinzona 3. Rang,
1934 in Freiburg 8. Rang,
1939 in Luzern 8. Rang,
1949 in Chur 36. Rang.

Dank seiner Erfolge berief ihn der SSV in die Nationalmannschaft, wo er mit grossem Erfolg an internationalen Meisterschaften teilnahm.

Erfreulicherweise stellte er sich auch der Nachwuchsförderung zur Verfügung. In den 30-er Jahren amtierte er als Trainingschef der Matchschützen-Vereinigung.

Schützenfeste in Thalwil

Es entspricht altem Schützenbrauch, dass man zum Vergleichen der Treffsicherheit nicht nur auswärtige Schiessanlässe besucht, sondern selber auch solche Vergleichsmöglichkeiten bietet. Geeignete Anlässe für solche festliche Schiessanlässe sind regelmässige Vereinsjubiläen, Fahnenweihen, Standeinweihungen sowie Freundschaftsschiessen.

Die Mitgliedschaft in einem Dachverband geht mit der Verpflichtung einher, in mehr oder weniger regelmässiger Folge selber einen Schiessanlass zu organisieren: Auf regionaler Ebene waren dies zuerst die Zunftschiessen

der Wahlkreisgemeinden und später die Anlässe des Bezirksschützenvereins Horgen.

Als Mitglied des Kantonalen Feldschützenvereins übernahm der Feldschützenverein des Wahlkreises Thalwil bereits 1860 die Organisation eines kantonalen Feldschiessens. Dies war der erste grössere Anlass mit Beteiligung auswärtiger Schützen, den der Feldschützenverein organisierte.

Einen vergleichbaren Einsatz leistete der Militärverein 1879 zu seinem zehnjährigen Bestehen, als er die Organisation des V. Centralschiessens des Zürcherischen Infanterieschiessvereins übernahm. 16 Sektionen mit 374 Schützen beteiligten sich am Wett-schiessen um die Ehrengaben im Wert von 1435 Franken.

Um die Jahrhundertwende

1896, 1899, 1906 und 1909 organisierten die Feldschützen mit viel Einsatz regelmässig Ehr- und Freischiessen, die in der Regel ohne grössere Probleme über die Bühne gingen. Einzige Ausnahme: 1906 stellte ein Platzregen am Vorabend vor Festbeginn den Schiessplatz unter Wasser. An einem neu angesetzten Ersatztag wurde der ausgefallene erste Schiessstag dann aber nachgeholt!

In den Jahren dazwischen kam der Militärverein zum Zuge und veranstaltete



Fahnen sind an Schiessanlässen beliebte Requisiten.

1907 ein Mai-Schiessen, an dem 17 Sektionen mit 504 Schützen teilnahmen, 1908 ein Herbstschiessen mit 27 Sektionen und 878 Schützen sowie 1910 ein Freischiessen mit 30 Sektionen und 900 Schützen.

Der Schiessverein Gattikon-Thalwil wiederum engagierte sich in den Jahren 1903, 1905 und 1912, in denen er

**Feldschützenverein
Thalwil**



Samstag, 7. Mai 1977

Jubiläums-Schiessen

1. Schiessstag, 08.00–19.00 Uhr

Festwirtschaft in der Schützenhalle

**Reservierte Parkplätze auf dem
Chilblplatz.**

Ausschreibung im «Thalwiler»

das kantonale Feldschiesen organisierte: 1912 besuchten 17 Sektionen mit 623 Schützen den Anlass in Thalwil – eine gute Beteiligung.

Rege genutzt wurde jeweils auch die Gelegenheit, einem Vereinsjubiläum mit einem Schützenfest die Krone aufzusetzen (und dadurch nebenbei die Jubiläumskosten zu decken!). So feierten die Feldschützen 1902 ihren 50., 1912 ihren 60., 1927 ihren 75., 1952 ihren 100. und 1977 ihren 125. Geburtstag. Der Militärverein feierte 1894 sein 25-jähriges und 1919 sein 50-jähriges Jubiläum; im Kriegsjahr 1944 musste er hingegen auf jegliche Feier anlässlich seines 75-jährigen Bestehens verzichten. Besser erging es diesbezüglich dem Schiessverein Thalwil-Gattikon, der seinen 75. Geburtstag im Jahre 1965 mit Fahnenweihe und Schützenfest begehen konnte.

1970 organisierten auch die Pistolenschützen einen solchen Grossanlass, ein Standartenweihschiesen. Mit diesem gut besuchten Schiessanlass weihten sie ihre erste, vom Grafiker Hans Tomamichel gestaltete und von den Ehrenmitgliedern gestiftete, schmucke Standarte ein.

Auch der Schützenbund hatte als Gegenleistung für die Teilnahme an auswärtigen Vergleichswettkämpfen eigene Veranstaltungen zu organisieren. Im Vordergrund standen die Unterverbandsschiessen der Ostschweiz für



In der Schützenhalle wird hier die Fahne der neu gegründeten Schützengesellschaft entrollt. Befreundete Vereine stehen Spalier, im Vordergrund die «Harmonie».

Sektionen des Schweizerischen Arbeiter-Schützenbundes (SASB) aus der Ost-, Zentral- und Nordwestschweiz. 1950 und 1964 kamen jeweils gut 100 Schützen nach Thalwil. Die Kosten für die Veranstaltungen wurden einmal mehr durch die Festwirtschaft und die Schützenhalle getragen.

Ein weiterer besonderer Anlass war das Standartenweihschiesen, das am 12./13. September 1970 stattfand: Auf 300 m beteiligten sich gegen 700 Schützen aus 51 Sektionen, auf 50 m 150 Schützen aus 10 Sektionen. Der Festakt am Samstagabend mit dem Gemeindepräsidenten als Festredner

und der Begrüssung der neuen Standarte fand regen Zulauf aus der Bevölkerung und wurde mit Tanzmusik bis morgens um vier Uhr gefeiert.

Die aus der Fusion hervorgegangene Schützengesellschaft Thalwil feierte ihren Geburtstag nach den Sommerferien 1984 ebenfalls mit einer neuen Fahne und einem Schützenfest. An diesem Anlass nahmen 85 Sektionen mit 1239 Schützen teil, von denen 744 mit einer Auszeichnung, einem gediegenen Kranzabzeichen, auf dem das Fahnenujet abgebildet war, oder mit einer Kranzkarte den Heimweg antreten konnten.

Ausserdienstliches Schiesswesen

Seit ihrer Erfindung erfolgten Organisation, Ausbildung und Einsatz der Feuerwaffen vorzugsweise unter militärischer Leitung. Dieser Zielsetzung konnte sich das freiwillige, ausserdienstliche Schiesswesen nie ganz entziehen, blieb doch der wirkungsvolle Kriegseinsatz jederzeit oberstes Ziel. Dieser Grundgedanke galt ohne Einschränkungen auch für die Schweiz. Deshalb sei nachfolgend auf einige für das ausserdienstliche Schiesswesen bedeutende Vorgaben sowie auf deren Änderungen hingewiesen.

Bereits im Bundesgesetz von 1862 fand sich – in Abänderung der Militärorganisation von 1850 – die Bestimmung, dass denjenigen freiwilligen Schiessvereinen, die mit ordonnanzmässigen Waffen übten, eine finanzielle Unterstützung zugebilligt werden solle. Die Unterstützung bestand vorerst in der kostenlosen Abgabe der Munition. Später wurde die bei Übungen des obligatorischen Programms verwendete Munition den Vereinen in bar vergütet. Weitere Beiträge wurden auch für das fakultative Programm, das Feldsektionsschiessen ausgerichtet.

Im Jahre 1869 wurde in Bern das Gesetz betreffend die Ausrüstung der Wehrpflichtigen gutgeheissen: Die reglementarische Ausrüstung ohne Schuhwerk und Leibwäsche wurde künftig vom Staat unentgeltlich zur



Sechs Wappenscheiben, je 23 x 33 cm, «Zentralschweizerische Feldmeisterschaft», zieren die Lampe im Schützenarchiv. Diese Vereinsauszeichnungen gehen bis in die Dreissigerjahre zurück.

Verfügung gestellt. Angesichts der bedrohlichen Aussicht eines bevorstehenden Krieges zwischen Deutschland und Frankreich beschloss die Bundesversammlung ausserdem, für die Bewaffnung der Infanterie und der Dragoner-Schwadronen das Vetterli-Repetiergewehr, Ord. 1869 – 1889, einzuführen.

Gemäss den Vorschriften der Militärorganisation 1907 wurden die Gemeinden verpflichtet, die Schiessplätze unentgeltlich bereitzustellen. Ferner waren alle Gewehrtragenden der Armee bis zum 40. Altersjahr verpflicht-

tet, jedes Jahr obligatorische Schiessübungen zu bestreiten, wobei sie gewisse Mindestanforderungen zu erfüllen hatten. Schützen mit ungenügenden Resultaten wurden kantonsweise zu militärisch geleiteten Nachschiesskursen aufgeboten.

Auf Grund der Erfahrungen, der wirtschaftlichen Lage und in Anpassung an neuzeitliche Ausbildungsmethoden der Armee wurden die Schiessprogramme in regelmässigen zeitlichen Abständen angepasst. 1938 wurde die Wehrpflicht auf das 60. Altersjahr erstreckt.

Rütlichschiessen – Anlass mit hohem Stellenwert

Der 2. Weltkrieg (1939 bis 1945) begann noch während der «Landi», der legendären Landesausstellung 1939 rund um das Zürcher Seebecken, mit der Allgemeinen Mobilmachung und der Wahl von Henri Guisan zum General. Anders als während des 1. Weltkrieges (1914 bis 1918), als für das ausserordentliche Schiesswesen gar keine Munition verfügbar war, gab es diesmal zwar Zuteilungen, allerdings waren diese stark eingeschränkt. 1939 erhielt einzig das traditionelle Morgartenschieszen, das der modernen Gefechtstechnik Rechnung trug, eine Zuteilung. 1940 wurden ihm 18 Patronen fürs Feldschiessen und 24 Patronen Übungsmunition zugeteilt, was knapp für das Endschiessen mit je fünf Schuss auf die Scheiben A10 und B10 genügte. Die Zuteilung für das Feldschiessen blieb während der ganzen Kriegszeit erhalten.

Die Armeereform von 1995 brachte für die Schützenvereine einen richtiggehenden Aderlass mit sich: Die Schiesspflicht wurde auf das 40. Altersjahr herabgesetzt; somit gab es ab dem 1. Januar 1996 deutlich weniger Bedingungsschützen. Dieser Beschluss hatte für die Vereine finanztechnisch negative Folgen. Als Ausgleich für die wegfallenden Vereinsbeiträge wurde jedoch für jeden betreuten Bedingungsschützen ein Beitrag gesprochen.

Seltener, aber umso gefragter ist die Teilnahme am Rütlichschiessen. Schon die Schifffahrt mit dem Gewehr von Brunnen über den See, dann der kurze Aufstieg zur historischen Stätte ist ein bleibendes Erlebnis. Fahnen und Standarten, Schützen in Uniformen aus vergangenen Zeiten prägen den unvergleichlichen Festplatz. Das freundschaftliche Anbieten wohlschmeckender Kostbarkeiten seitens der Schützengruppen aus allen Landesteilen ist ebenfalls Teil dieser sympathischen Tradition. Das eigentliche Schiessen – es findet jeweils am Martinitag, 11. November statt – ist besonders an-

spruchsvoll, wird es doch kniend absolviert! Wer ein befriedigendes Resultat erreichen will, dem sei wochenlanges Üben im Vorfeld der Veranstaltung empfohlen.

Nicht immer präsentiert sich das Wetter wie auf den folgenden Bildern. Der bekannte Föhnsturm auf dem Urnersee stellt nicht nur für den Schiffsverkehr eine Herausforderung dar, sondern auch für die knienden Schützen, die nun unter den ohnehin schon erschwerten Umständen auch noch gegen stossweise Böen anzukämpfen haben.



*Die Feldschützen am Rütlichschiessen
In der Mitte der Ehrengast, Oberstdivisonär Fontana (Foto ca. 1970)*





Pistolenverein

Wie bei den Gewehrscützen war auch bei den Pistolenschützen die Einführung einer neuen Waffe in der Armee – nämlich des Revolvers im Jahre 1882 – Anlass zur Vereinsgründung. So fanden sich am 16. April 1886 neun revolvertragende Schweizerbürger im Restaurant Meierhof in Horgen ein. Bereits einen Monat später, am 16. Mai, fand in Thalwil die erste Schiessübung statt; anschliessend daran wurden die Statuten aufgestellt und der erste Vorstand bestimmt.

In den ersten Jahren wurde fast jedes Jahr ein neuer Vorstand bestellt. 1901 führte die Armee die Parabellum-Pistole ein, die den Revolver in kurzer Zeit verdrängte. In Anlehnung an diese neue Waffe, aber auch weil kaum mehr Mitglieder aus Horgen im Verein mitmachten, wurde dieser in Pistolenverein Thalwil (PSVT) umbenannt.

Bei ihren Schiessübungen hatten es die Revolver- bzw. die späteren Pistolenschützen einfach: Geschossen wurde vor dem Stand der Gewehrscützen, wobei die Scheiben in 40 bis 60 m Entfernung in Richtung Kugelfang in die Wiese gesteckt wurden. Die Bänke und Tische liess man vom Gewehrverein aus. Bei äusserst schlechtem Wetter schoss man aus dem Schiessstand oder verzichtete sogar ganz auf das Schiessen mit Rücksicht auf den Zeiger.

Als auch der Gewehr-Schützenstand sanierungsbedürftig wurde, entschloss sich die Gemeinde Thalwil zum Bau eines neuen Schützenstandes, in dessen Untergeschoss die sechs Pistolen-Zugscheiben platziert wurden. Diese Anlage diente den Schützen bis 1965; dann wurde sie in Fronarbeit durch eine Laufscheiben-Anlage ersetzt. In einer späteren Bauetappe wurde der Stand mit schallschluckendem Isoliermaterial ausgekleidet und ringsum mit Lärmschutzwänden versehen, ebenfalls vorwiegend in Fronarbeit.

Erst 1970 erhielten die Thalwiler Pistolenschützen eine erste, eigene Standarte, gestiftet von ihren Ehrenmitgliedern. Zur Einführung veranstaltete man ein Standartenweihsschiessen, was auch die älteren Semester dazu bewog, wieder einmal zur Waffe zu greifen. Denn anfänglich bestand der Verein zum grössten Teil aus Offizieren; dementsprechend war die Schiess-tätigkeit nach militärischen

Gesichtspunkten organisiert. Erst nach dem 2. Weltkrieg setzte das sportliche Schiessen ein, das Mitglieder aus allen Bevölkerungsschichten anzog und das bis zum Ende der Thalwiler Schiess-tätigkeit dominierte.

Der eigentliche Anlass zur Gründung des Pistolenschützenvereins war das ausserdienstliche Training mit der militärischen Handfeuerwaffe gewesen. Deshalb dienten die Schiessübungen ursprünglich hauptsächlich dem Ziel, die nötige Schusszahl zu erreichen, um in den Genuss der kantonalen und eidgenössischen Entschädigungen zu kommen. Durch Teilnahme am Bedingungsschiessen erfüllte ein grosser Teil der Mitglieder diese vaterländische Pflicht bis zum Schluss.

1919 fand erstmals ein eidgenössisches Pistolenfeldschiessen für Einzelschützen und Gruppen statt. Bis 1940 wurden die Feldschiessen jedes zweite oder dritte Jahr durchgeführt, erst ab 1941 alljährlich. Seit 1919 führte man auch kontinuierlich eine Jahreskonkurrenz durch, deren Schiessplan jedes Jahr neu festgelegt wurde. Entsprechend schwankte auch die Beteiligung. Noch weiter zurück ging das Endschiessen, der Anlass zum Abschluss des Schützenjahres. Eine Selbstverständlichkeit war zudem die regelmässige Beteiligung an den Anlässen des Bezirksverbandes sowie des kantonalen und eidgenössischen Schützenverbandes.



Sportschützengesellschaft Thalwil

Die Mitglieder der Sportschützengesellschaft benützten Kleinkaliberwaffen und schossen auf Scheiben, die 50 m vor dem Stand angebracht waren. Schriftliche Unterlagen zur Vereinsgeschichte fehlen, doch die beiden letzten Präsidenten Ruedi Sutter-Brändli und Adolf Frei gaben gerne einige Auskünfte.

Die Gründung des Vereins erfolgte wahrscheinlich schon vor dem 1. Weltkrieg. Einen ersten Aufschwung erlebte die Gesellschaft in den Kriegsjahren 1914 bis 1918, denn damals war für das Schiessen auf 300 m Distanz keine Munition mehr verfügbar. In der Folge, vor allem aber in der wirtschaftlichen Krisenzeit der 1930-er Jahre, spielte

der günstigere Preis der Kleinkaliber-Munition eine wichtige Rolle. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts wandelte sich das Kleinkaliber-Schiessen vom Ersatzsport zur anerkannten Sportdisziplin, was mit sich brachte, dass dem Verein nun auch vermehrt jüngere Mitglieder beitraten. Vorher hatte die Mitgliedschaft nämlich hauptsächlich aus bewährten 300 m-Schützen bestanden, welche die Vorteile der günstigeren Munition und die zusätzlichen lärmarmen Schiesstage zu nutzen wussten.

Mittels Einstecklauf konnten die Armeewaffen, insbesondere der Karabiner 31, lange Zeit nach einfachem Umbau auch zum Kleinkaliber-Schiessen eingesetzt werden. Bereits früher gab es auch spezielle Kleinkaliber-Stutzer, generell für Spezialisten. Vielfach verfügten die Vereine sogar über eigene Waffen, die den Mitgliedern, vor allem den Anfängern und Interessenten, zur Verfügung gestellt wurden.

Vereinsintern wurde eine Jahreskonkurrenz einschliesslich auswärtiger Anlässe ausgetragen. Wie bei den 300 m-Schützen bildete auch bei den Sportschützen ein Endschiessen mit anschliessender Preisverteilung den krönenden Abschluss des Jahresprogramms.

Ein Höhepunkt im Vereinsjahr war immer auch das Volksschiessen, das der ganzen Bevölkerung offenstand. Vor

allem bei den Frauen und Jugendlichen stiess dieser Anlass auf grösseres Interesse, da der beim Schiessen auf 300 m deutlich fühlbare Rückstoss bei der Schussabgabe hier wegfiel. Dieser freie Zugang zu vorerst ungewohntem sportlichem Einsatz hatte immer wieder einen guten Werbeeffect und verhalf dem Verein zum begehrten Nachwuchs.

Das Aus für den 300 m-Schiessbetrieb bedeutete auch das Ende für die Sportschützengesellschaft. Die Bildung eines Vorstandes wurde unmöglich, ja man brachte nicht einmal mehr genug Mitglieder zusammen, um einen Auflösungsbeschluss fassen zu können. So blieb dem letzten gewählten Präsidenten nichts anderes mehr übrig, als die Sportschützengesellschaft bei der Gemeinde, den Schützenvereinen und den Dachverbänden abzumelden!





Gemeindeschossen

Eine erste schriftliche Erwähnung findet dieser sicher schon vorher übliche Schiessanlass 1808 in einer «Schützenordnung der Gemeinde Thalwil», welche die Organisation regelte. Verantwortlich für die Durchführung waren die Gemeindeschützenmeister. Der Gemeinderat wählte anfänglich deren zwei, später wurde ihre Anzahl entsprechend der zunehmenden Beteiligung auf bis zu sieben Mann aufgestockt. Geschossen wurde um die Ehrengaben, die bei Geschäftseröffnungen, aber auch bei Hochzeiten, militärischen und/oder beruflichen Beförderungen, beim Kauf oder Verkauf von Liegenschaften sowie bei weiteren familiären oder gesellschaftlichen Ereignissen üblich waren. Jeder Gabengewinn musste beim Spender persönlich verdankt werden; bei Verzicht wurde eine Busse fällig. Diese Vorschrift wurde erst 1883 durch Gemeindebeschluss aufgehoben. Ein weiteres Druckmittel: Löste ein Vater seine Gabenverpflichtung nicht ein, so durften seine Söhne nicht am Gemeindeschies sen, auch Hochzeits- und Ehrengabenschies sen genannt, teilnehmen.

Ursprünglich war es nur Gemeindebürgern gestattet, bei solchen Schiessen mitzumachen, ab 1818 aber auch Ansässigen, sofern sie eine Ehrengabe entrichteten. Die Gleichstellung von Bürgern, Ansässigen und Grundbesitzern erfolgte erst 1840. Gemäss Schützenordnung hatten die Gewinner als

Entgelt für die Zeiger einen Barbetrag zu entrichten, für Muschen (Schüsse ab 91 Punkten) einen Betrag an den Oberzeiger. Mit dem Aufkommen von Aktiengesellschaften und anderen grösseren Firmen, aber auch mit Gabenspenden seitens der Gemeinde und ihrer Werke, sowie auf persönlicher Ebene auch von Alten Herren und jungen Damen, wurde eine neue Möglichkeit

eingeführt: Als Gabenschütze konnte ein (hoffentlich erfolgreicher) Ersatzmann bezeichnet werden. Die letzte Neuerung, die allerdings erst dank dem rückstossfreien Sturmgewehrs 90 möglich wurde, war die Einführung eines «Sie+Er-Stichs» für Ehe- und Brautpaare. Ursprünglich konnte jeder Schütze nur einzelne Schüsse auf eine Gabenscheibe abfeuern; die Gaben

 **Gemeinde-Schiessen Thalwil.**

Das diesjährige Gemeindeschies sen findet den 26. und 27. Juni statt.

Schiessdauer: **Samstag**, nachmittags punkt 1 Uhr bis abends
Sonntag, vormittags 7—12 Uhr,
nachmittags 1—5 „

Stichausgabe am Sonntag nur bis 4 Uhr.

Zum Schiessen sind berechtigt:
Die verehrten Gabengeber, alle Bürger und Niedergelassenen der Gemeinde Thalwil, sofern sie in bürgerlichen Rechten stehen und das 15. Altersjahr ange treten haben.
Knaben vom 15. Altersjahre an dürfen nur unter spezieller Aufsicht von Erwachsenen schiessen, welche die volle Verantwortung auf sich nehmen.

Die Schützenmeister.

1920: Ausschreibung im «Thalwiler»

**Thalwiler
Gemeindeschieszen**
Freitag, 25. Juni 1999
16.00 - 20.00 Uhr
Samstag, 26. Juni 1999
9.30 - 12.00 und 13.30 - 16.00 Uhr

Sie und Er
Eine "Sie" und ein "Er" je 8 Schüsse auf Scheibe A 5
Gabenstich mit Vereinswettkampf
2 Schüsse auf Scheibe A 100,
Schützenstich
10 Schüsse Einzelfeuer auf Scheibe A 10

Abends Samstag 17.00 Uhr
in der Schützenhalle

Festbeiz



Teilnahmeberechtigt sind:
- alle Thalwilerinnen und Thalwiler
- Mitglieder in einem Thalwiler Verein
- in Thalwil beschäftigte

Plakat für letztes Gemeindeschieszen

wurden ihrem Wert nach entsprechend den Schiessresultaten verabreicht. Zum Gewinn gehörte viel Glück – abgesehen davon, dass die Schützen mit ihrem Gewinn nicht immer glücklich waren: Was sollte ein Nichtraucher mit einer Schachtel feinsten Zigarren anfangen? Ab etwa 1860 wurde deshalb für die versierten, regelmässigen Schützen eine Kehrserie eingeführt, die mehrere Schüsse umfasste. Dieses Vorgehen trug dem unterschiedlichen Können eher Rechnung, zudem wurde der Erfolg mit Bargeld-Auszahlungen belohnt. Im «Gabenstich» wurden Tref-fer über 96 Punkte aus dem Zeiger-

stand mit einem Gaukler (Hampelman) angezeigt.

Umrahmt wurde das Gemeindeschieszen von der überlieferten Begleit-Folklore: Zur Eröffnung und zum Abschluss wurde aus der uralten Schützen-Kanone ein Böllerschuss abgefeuert, der im ganzen seeseitigen Gemeindegebiet deutlich zu hören war und von den Hunden mit wütendem Gebell quittiert wurde.

Seine letzte Auflage erlebte das Gemeindeschieszen im Jahre 1999. Erstaunlicherweise standen damals in allen drei Stichen sogenannte Gelegenheitsschützen, allenfalls auch jüngere Thalwiler in auswärtigen Vereinen, an der Spitze der Ranglisten. Doch die Schützengesellschafter, für einmal vom Thron verbannt, bewiesen ihr famoses Können und erzielten die Mehrzahl der Plätze unter den ersten zehn Teilnehmern.



Ruedi Bühler – Gemeindeschieszen-Kanonier

Fusion der SSV-Vereine zur Schützengesellschaft

Nach zwei vergeblichen Anläufen in den Jahren 1906 und 1927 unternahm Fritz Portmann, erfahrener Schütze und bewährter Vereinspräsident, im August 1980 einen neuen Anlauf. Diesmal waren die Umstände günstiger: Alle Vereine hatten Nachwuchssorgen, litten sogar an Überalterung und hatten immer mehr Mühe, genügend Leute für die Mitarbeit im Vorstand und an Veranstaltungen zu mobilisieren. Zudem erwartete man vom gemeinsamen Einsatz mit mehr Schützen verbesserter Resultate.



Nach Abschluss der Schiesssaison 1980 lud Initiant Portmann im Dezember Vereinsdelegationen von je drei Mann zu einer ersten Sitzung ein. Die drei SSV-Vereine waren grundsätzlich für die Weiterführung der Vorbereitungsarbeiten; der Schützenbund machte seine Teilnahme von einem entsprechenden Beschluss der nächsten Generalversammlung abhängig –

dieser war zwar ablehnend, doch die seit 1977 praktizierte Zusammenarbeit bei der Durchführung der Bedingungschiessen wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

An ihren Generalversammlungen 1981 hatten die betreffenden Vereine über einen gleichlautenden Antrag der vorberatenden Kommission abzustimmen: Ausgangspunkt war eine positive Grundeinstellung zur Fusion sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit in einer Fusionskommission. Zusätzlich wurden vier Voraussetzungen für eine Fusion formuliert:

1. Ehrenmitglieder bleiben Ehrenmitglieder.
2. Jeder Verein beteiligt sich auf Basis seiner Mitgliederzahl an einem Grund- bzw. Startkapital.
3. Über Stiftungen oder zweckgebundene Kapitalien entscheiden die Stifter oder die GV des Vereins.
4. Jeder Verein stellt dem neuen Verein Vorstandsmitglieder.

An der ersten Sitzung der Fusionskommission wurden Fragen rund um die Teilnahme an historischen Schiessanlässen, die neue Fahne, Wanderpreise, Namensgebung und Finanzfragen erörtert. An der konstituierenden Kommissionssitzung vom 11. Juni 1981 im

Restaurant Eintracht wurden Hansheiri Bürgi zum Vorsitzenden, Initiant Fritz Portmann als Berater mit Stimmrecht sowie neun Vereinsvertreter gewählt. An der nächsten Sitzung im Restaurant Rebstock wurde eine Statutenkommission gewählt; ferner bestimmte man, welche Schiessanlässe in den Jahren 1981 und 1982 gemeinsam besucht werden sollten, verschaffte sich einen Überblick über die bei den Vereinen verfügbaren Geldmittel und setzte einen Terminplan fest, mit dem Ziel, den neuen Verein im Januar/Februar 1982 zu gründen. Vor der Fusion mussten die Vereine ihre eigenen Statuten überarbeiten, damit überhaupt ein Fusionsbeschluss zustande kommen konnte.

An einer späteren Sitzung einigte man sich darauf, dass die Generalversammlungen der drei fusionswilligen Vereine am 5. März 1982 stattfinden sollten. Am 25. März wurden die Aktiv- und Bedingungsschützen sowie die weitere Öffentlichkeit im Rahmen eines Orientierungsabends in der Schützenhalle über die Fusion der drei bisherigen Schützenvereine informiert. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, dass die Gründungsversammlung des neuen Vereins im November 1982 und die erste GV im 1. Quartal 1983 stattfinden würden. Dieser Terminplan konnte in der Folge eingehalten und die Schützengesellschaft Thalwil gegründet werden.



Mit Schwung ins Neuland

An der ersten GV nach der Gründung wurde für die Aktivschützen ein ungewöhntes Jahresprogramm angenommen. Nebst den regionalen und kantonalen Traditionsanlässen, die schon bisher von den Vereinen besucht worden waren – aber je separat, wurden auch die meisten Spezialanlässe der früheren Vereine ins Programm aufgenommen.

Leider wurde der von der Zusammenlegung erwartete Zuwachs an Aktivschützen nicht ganz erreicht: Statt der erwarteten 60 beteiligten sich nur 40 bis 50 Schützen aktiv und regelmässig an den Übungen und Wettkämpfen. Ein vielversprechender Aspekt wird im

Bericht über einen anderen Schiessanlass aufgezeigt: «Sozusagen alle Frauen der teilnehmenden Schützen haben den Trip nach Lenzerheide mitgemacht. Frauen von Schützen aus ehemals drei verschiedenen Vereinen. Sie haben den «Rank» gefunden und dieser Umstand wird eine wichtige Voraussetzung für das Gedeihen der neuen Schützengesellschaft sein.»

Unbestrittener Höhepunkt im ersten Gesellschaftsjahr 1983 war das Eidgenössische Feldschiessen, durchgeführt im eigenen Stand. Man zählte 206 Teilnehmer, die einen Sektionsdurchschnitt von 61,071 Punkten erzielten. Dieses Resultat reichte auf kantonaler Ebene zum 2. Rang hinter den Zürcher Stadtschützen und gesamtschweizerisch sogar zum 1. Rang in der Grössenklasse A, Leistungsstufe II.

Weil bald alle Aktiven das Rentenalter erreichten, verloren Anlässe, welche naturgemäss auch unter ungünstigen Witterungsbedingungen ausgetragen

wurden, zunehmend an Attraktivität. So verzichtete man nacheinander auf das Stoos- und das Rigischiessen. Das regelmässig von rund 2000 Schützen besuchte Schiessen auf dem Pragelpass wurde bereits nach wenigen Jahren wieder aus dem Programm gestrichen, ebenso das in die Ferienzeit fallende Dreiländerschiessen auf dem Rossberg ob Schindellegi. Dabei wurde interessierten Schützen immerhin Möglichkeit geboten, bei einer befreundeten Sektion mitzuschüssen.

Auf grösseres Interesse stiess bei den Gesellschaftern die Teilnahme am Togenburger Landesschiessen in Lichtensteig – ein Anlass, der seit über 350 Jahren regelmässig ausgetragen wird. Der dortige Schiessstand wies allerdings eine Eigenheit auf, an die man sich zuerst gewöhnen musste: Es wird hier nämlich bergauf geschossen! Zu diesem Ausflug gehörte immer auch ein feines Mittagessen im Städtli, genauso wie die Jass- oder Kegelpause auf der Heimfahrt.



Gruppenmeisterschaft

Dieser Wettkampf wurde regelmässig von allen drei SSV-Vereinen bestritten. Zu schiessen hatten Gruppen von fünf Mann je zehn Schuss auf Scheibe A10. Die ersten beiden Runden wurden zu vorausbestimmten Daten im eigenen Stand geschossen und von einem Kontrolleur des Bezirksverbandes beaufsichtigt. Die besten Gruppen des Bezirks schossen den Bezirksfinal, und zwar jedes Jahr in einem anderen Stand. Die drei besten Gruppen dieses Finals qualifizierten sich für den kantonalen Final, der stets in Winterthur-Ohringen ausgetragen wurde.



Die Gruppen, die dort wiederum am besten abschnitten, bestritten schliesslich die gesamtschweizerische Ausmarchung. Gebildet wurden jeweils neue Gruppen mit je vier Vereinsmannschaften, welche das unveränderte Programm je an ihrem Standort und am gleichen Tag zu schiessen hatten. Diese Gruppeneinteilung sorgte immer wieder für Überraschungen: Wer auf schwächere Gegnern stiess, konnte

bereits mit Resultaten unter 430 Punkten weiterkommen, während in anderen, stärkeren Gruppen 450 Punkte nicht dafür ausreichten.

Ein eigenes Völklein

Bei jedem Schiessen auf ein festes Ziel erwies sich die Zeigermannschaft als unentbehrlich. Wie schon der Name verrät, waren diese Personen im Scheibenstand dafür zuständig, die Schusslage und die Punktwerte anzuzeigen. Zuverlässigkeit über längere Dauer war also gefragt. Als Chef der Zeiger amtiert der Oberzeiger; seiner Bedeutung und Verantwortung entsprechend wurde er in Thalwil jeweils vom Gemeinderat gewählt und musste alle vier Jahre im Amt bestätigt werden. Der Oberzeiger war für folgende Aufgaben zuständig: Aufbieten der notwendigen Zeigermannschaft sowie Unterhalt und Bereitstellung der Scheiben, der Zeigerkellen, des Kleisters und der Papierflecken, mit denen die Schusslöcher jeweils wieder zugeklebt wurden, damit man die neuen von den alten Schüssen unterscheiden konnte. Entschädigt wurde die Zeigermannschaft im Stundenlohn, der vom Oberzeiger ausbezahlt, aber von den Vereinen berappt werden musste. Die Ansätze des Zeiger-Stundenlohns widerspiegeln die Geldentwertung: 1898 erhielt der Oberzeiger fünf

Der Wettkampf gipfelte im Final in Olten; dieser Finalsieg war sehr begehrt und wurde denn auch «zu Hause» entsprechend gewürdigt und gefeiert.

Franken pro Übung, die Zeiger und Kleiber je 80 Rappen pro Stunde. 1967 wurden ihnen bereits Franken 4.50 pro Stunde bezahlt, 1969 erhöhte sich der Stundenansatz auf Franken 5.50 und 1972 schliesslich auf Franken 6.50. In Krisenzeiten waren diese Posten recht begehrt, doch sobald die Wirtschaft florierte, hatte man grosse Mühe, die notwendigen Leute dafür aufzubieten.



Blick in den Zeigerstand

Stammbeizen – traditionelle Treffpunkte der Schützen

Im 16. Jahrhundert waren die Schützen die Eigentümer des von ihnen 1589 erbauten Gasthauses beim Schiessplatz. Die Betriebsführung überschritt indes ihre Kapazitäten bald einmal, so dass vorerst Pächter eingesetzt und die Liegenschaft, das Hotel «Krone» (heute steht dort das Hotel Alexander), später verkauft wurde und danach mehrmals den Besitzer wechselte. Die neuzeitlichen Schiessvereine nahmen von Anfang an die im Dorf bereits bestehenden Wirtschaften als Treffpunkte in Anspruch.

Die Feldschützen trafen sich im Restaurant «Rebstock» im Oberdorf, wo die Seidenherren ihre Kundschaft zum Essen einzuladen pflegten. Diese Tradition wurde über ein Jahrhundert aufrecht erhalten – bis der begehrte Rebstock-Saal schliesslich im Jahre 1974 geschlossen wurde.

Die Gründung des Militärvereins erfolgte im Restaurant «Krone», doch wechselten die Schützen schon bald ins Restaurant «Alte Post», an der Seestrasse beim Schiffsteg – dem sie ebenfalls gegen hundert Jahre lang treu blieben, bis die «Alte Post» dem Ausbau der Seestrasse im Wege stand und zu weichen hatte. Als neuer Treffpunkt wurde das Restaurant «Etzliberg» hoch über dem Dorf erkoren. Doch mit dem Abbruch der alten Liegenschaft – sie wurde durch einen Neubau ersetzt – hatte auch der «Etzliberg» für die



Wenn auch die Schützen nach Erfolgen gerne feierten, so trieben sie es denn doch nicht so weit wie die Akteure auf diesem Wandgemälde, das bloss zum Schmunzeln anregen soll...

Schützen des Militärvereins ausgedient.

Die Mitglieder des Schiessvereins Thalwil-Gattikon trafen sich anfänglich im Gattikoner Restaurant «Waldries», wechselten aber später nach Thalwil, zuerst ins Restaurant «Schützenhaus», später ins Restaurant «Freihof» an der Alten Landstrasse neben dem Schulhaus Oeggisbüel. Nach einer eher kurzen Verlegung ins Restaurant «Zürcherhof» – an der Alten Landstrasse

neben der Turnhalle Schwandel – fand man ab 1948 im Restaurant «Eintracht», Ecke Alte Land-/Ludretikonerstrasse, für längere Zeit eine geschätzte Bleibe. Die Wirtin der «Eintracht», Frau Ines Flory-Gilardi, erhielt sogar den Ehrentitel «Schützenmutter». Anlässlich der Fahnenweihe bedankte sie sich bei den Schützen für das gute Einvernehmen, indem sie dem Verein eine dazu passende Standarte stiftete. Als einziges weibliches Ehrenmitglied blieb sie «ihren»

Schützen bis ans Lebensende stets verbunden. Der Arbeiter-Schiessverein traf sich zur Gründung im Restaurant Freihof, wo auch die ersten Generalversammlungen stattfanden, in späteren Jahren dann im «Höfli», danach im «Grünen Baum» und schlussendlich – wie alle andern Schützen auch – im «Luna» am Chilbiplatz.

Die Schützengesellschaft übernahm in den Anfängen das Restaurant «Rebstock», das traditionelle Lokal der Feldschützen, als eigenes Stammlokal. Jahre später wechselte man ins Restaurant «Luna» am Chilbiplatz, dem traditionellen Ausgangspunkt der Fahrten zu auswärtigen Schiessanlagen. Zudem lag dieses Lokal näher beim Schiessplatz.

Eine Zeitlang konnten die Schützen ihre Fahnen und Trophäen, nachdem sie aus den Stammlokalen ausquartiert worden waren, im Estrich des Jenny-Schlusses einlagern. Doch auch dort mussten die schönen Erinnerungsstücke einem Umbau Platz machen und wurden schliesslich nach langwierigen Verhandlungen in einem Nebenraum der Schützenhalle am Chilbiplatz einquartiert, wo sie auch heute noch untergebracht sind. Die wertvollsten Gegenstände konnten dem Ortsmuseum übergeben werden, wo sie der Nachwelt als Zeugen einer altehrwürdigen Tradition erhalten bleiben sollen.

Orientierungskopie



**DIREKTION FÜR SOZIALES UND SICHERHEIT
DES KANTONS ZÜRICH**

Amt für Militär und Zivilschutz

Gemeinde Thalwil
E 25. MAI 2000 M.L.
Präsidentin Baudert, L. de Leo
Fotokopie z. K. Spalte, P. Rist,
Vernehmung
Erledigung ER-LK
R

**Verfügung
vom
23. Mai 2000**

Nr. 10/2000

300m Schiessanlage Thalwil, Dorfstrasse 65

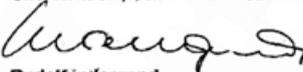
Der Eidg. Schiessoffizier des Kreises 14 beantragt in seinem Bericht vom 21. Mai 2000, die Bewilligung für den Betrieb der 300m Schiessanlage Thalwil, nach erfolgter Sanierung, bis Ende 2000 zu erteilen.

In Anwendung von Artikel 28, Buchstabe e, der Verordnung des Bundesrates über das Schiesswesen ausser Dienst vom 27. Februar 1991 und Änderung vom 24. Januar 1999 und Artikel 20 Absatz 1 der Verordnung des EMD über die Schiessanlagen für das Schiesswesen ausser Dienst vom 27. März 1991 wird

verfügt:

1. Die Bewilligung für den Betrieb der 300m Schiessanlage Thalwil, Dorfstrasse 65, wird befristet bis 31.12.2000 erteilt.
2. Mitteilung an:
 - Gemeindeverwaltung, 8800 Thalwil, (6), für sich und die Vereine
 - Eidg. Schiessoffizier Kreis 14, Oberst i Gst Koller René, Kaserne, 8180 Bülach
 - Präsidenten der Kantonalen Schiesskommission 5 ZH, (2)
Oberstfl Schlatte Rudolf, im Moos 7, 8902 Urdorf
 - Kant. Tiefbauamt, Fachstelle Lärmschutz, Postfach, 8152 Glattbruggintern:
 - Amtschef Stv AMZ

Amt für Militär und Zivilschutz
Chef Kontroll-, Schiess- und Strafwesen


Rudolf Indergand

Letzte Höhepunkte

Im letzten Jahr ihres Bestehens auf Thalwiler Boden, im Jahr 2000, beendeten die Gesellschafter ihre Wettkampftätigkeit mit dem Besuch des 54. Eidgenössischen Schützenfestes in Bière, dem bekannten Waffenplatz am Fusse des Waadtländer Juras. 23 Schützen beteiligten sich am Sektionsstich und erreichten in der 2. Stärkeklasse einen Durchschnitt von 46,616 Punkten.

Der letzte Schiessanlass im eigenen Stand, das traditionelle Endschiessen, fand am 23. September 2000 statt. Der kameradschaftliche Wettkampf bestand aus vier Stichen: Sektionsstich (vier Einzel- und zweimal drei Schuss auf die Scheibe A5); Gruppenstich (zehn Schuss auf die Scheibe A10); Kunststich (fünf Schuss auf die Scheibe A100); Glück-Stich (mit fünf Schuss auf die Scheibe A100 waren

ohne Trefferanzeige möglichst genau 357 Punkte zu erzielen). Die Damen bestritten einen eigenen Wettkampf; zum Einsatz über 300 m Distanz kam das praktisch rückstossfreie Sturmge-
weh 90, welches die früher in diesem Wettschiessen eingesetzten Kleinkaliberwaffen auf 50 m Distanz ersetzte. Schlusspunkt des Programms war ein Cup-Schiessen: Angefangen wurde mit ausgelosten Zweiertteams; der Schütze



Bière 2000 – Schützengesellschaft mit Damenbegleitung

Pragelschiessen

mit dem besseren Resultat kam jeweils in die nächste Runde.

Letzter geselliger Anlass der Schützengesellschaft war schliesslich das Absenden, das wie in den Vorjahren im Landgasthof Halbinsel Au durchgeführt wurde, da in Thalwil kein geeigneter Saal zur Verfügung stand. Grösste Aufmerksamkeit galt wie immer der Preisverteilung: Neben den Besten der Jahreskonkurrenz wurden die Stichsieger des Endschiessens sowie der verschiedenen Spezialstiche ausgezeichnet, bevor der gediegene Anlass mit Tanz und Unterhaltung beendet wurde.

Vom Winde verweht

Ohne eigenen Schiessstand war ein gedeihliches Weiterbestehen der Thalwiler Schiessvereine nicht mehr möglich. Die wenigen noch aktiven Schützen mussten an ihren neuen Wohnorten oder in den Nachbargemeinden Anschluss suchen.

Dass die verbliebenen Schützen diesen Niedergang der 150-jährigen, typisch schweizerischen Tradition bedauern, ist ihnen gewiss nicht zu verargen. Doch der anhaltende Mitgliederschwund und das Schiessverbot im eigenen Dorf führten schliesslich zwangsläufig zur Auflösung der Vereine.

Zum Angebot der traditionellen Anlässe gehörte auch das Schiessen auf dem Pragelpass – mit jeweils rund 2000 Teilnehmern. Das Gelände ist mit Steinbrocken aller Grössen übersät und eignet sich daher bestens für ein Picknick vor oder auch nach dem Schiessen. Die Bewältigung des Höhenunterschieds von rund 1000 m zwischen dem Muotatal und dem Pragelpass stellte selbst für den geübten Automobilisten eine Herausforderung dar.

Die unzähligen Windungen im steilen Gelände und die schmale Strasse erlauben nämlich praktisch keinen Gegenverkehr.

Auf der Glarner Seite wurde für das Wochenende das Überqueren in den Kanton Schwyz untersagt. Auch wird das Pragelschiessen bei ungünstigen Wetterverhältnissen ins Muotatal verlegt.

Das Erlebte aber bleibt in der Erinnerung erhalten!



Feuerlinie auf dem Pragelpass

Aufruf zum Feldschieszen



Chömed Manne mit dä Gwehre
und bewised, was ihr chönd
zeiged, dass ihr eu chönd wehre
und s'schüsse hüt na guet verstönd!

Chömed Manne, mir wänd zeige
dass mer gueti Schwizer sind
nur es wehrhafts Volk eleige
schützt sis Land gäg jede Find

Schwizer, chum und ziel uf d'Schibe
heb dis Gwehr mit feschter Hand
keine dörf diheime blibe
s'Fäldwettschüsse ischt im Land!

s'Schwizervolk lat sich nöd störe
will's Freiheit läbt und schöpft
rings um eus söll s'Usland ghöre
wi-es bi eus im Ernstfall chlöpft.

Chömed mit dä Pulversprütze
all ihr Schwizer gross und chli
über 200'000 Schütze
müend am Fäldwettschüsse si!

Walter Steiner, Dorfpoet

Quellenverzeichnis (zu den Beiträgen bis Seite 34)

Hans Jakob Zwicky: Chronik der Gemein-
de Thalwil. 1995. Herausgeberin:
Gemeinde Thalwil; ISBN –Nr.
3-9520896-0-5; besonders Kapitel
«Schliesswesen», Seite 375.

Thalwiler Neujahrsblätter: Ausgabe
1991, Seiten 3 ff.: Schützenwesen; Aus-
gabe 1994, Seite 12: Bild «Schützenfest»
von Hans Caspar Ulrich; Ausgabe 2002,
Seiten 6 ff.: Das Schützenwesen.

Otto Riniker: 100 Jahre Feldschützenver-
ein Thalwil. 1952.*

Oscar Beerli-Poltera: 75 Jahre Militärver-
ein Thalwil. 1944.*

Max Bleuler: 75 Jahre Schiessverein
Thalwil-Gattikon. 1965. Mit Nachtrag bis
1982 von Fritz Portmann.*

Fritz Portmann: Zusammenschluss von
Feldschützenverein Thalwil, Militärver-
ein Thalwil, Schiessverein Thalwil-Gatti-
kon zur Schützengesellschaft Thalwil.
1982.*

Ruedi Bühler: 100 Jahre Pistolenschies-
sverein Thalwil, 1986. Abdruck Im Pro-
gramm zum Jubiläums-Schiessen vom
21./28./29. Juni 1986.

Vereinszeitung des Feldschützenvereins
Thalwil: «Der Feldschütze»; 59 Jahrgän-
ge von 1923 bis 1982.*

Vereinszeitung der Schützengesell-
schaft Thalwil: «De Thalwiler Schütz»,
ab 1993 «Thalwiler Schütz»; 18 Jahrgän-
ge von 1983 bis 2000.*

* Standort: Ortsmuseum Thalwil

Dank

Abschliessend möchte der Autor seinen vielen, mit dem Schützenwesen bestens vertrauten Informanten, in erster Linie dem «Bildbeschaffer» Albert Hess, ganz herzlich danken. In den Dank eingeschlossen sei auch das Ortsmuseum Thalwil, ganz besonders sein Präsident, alt Gemeinde-Ingenieur Robert Bürgi. In diesem Museum werden nämlich zahlreiche Akten sowie Fahnen und Ehrenpreise der Thalwiler Schiessvereine aufbewahrt und bleiben dadurch der Nachwelt erhalten.

Die technische Umsetzung in das vorliegende gedruckte und bebilderte Werk besorgte Gemeinderat Richard Gautschi mit seinem Team von Schnelldruck Thalwil, das Lektorat Frau Dr. Agnes Aregger, Lektorat Klartext, Zürich. Vonseiten der Gemeindeverwaltung betreuten Frau Gemeinderätin Catherine Marrel und der Kulturbeauftragte Aldo Caviezel den guten Ablauf der Vorbereitungs- und Verteilungsarbeiten.

Möge dieses bescheidene Werk die Erinnerung an die glorreiche Vergangenheit der einheimischen Schützenvereine – die den Sprung ins neue Jahrtausend nicht schafften – aufrecht erhalten.

Thalwil, 28. September 2011

Franz Osterwalder (os)



*Signet des Schweizer
Schiesssportverbandes*

Armbrustschützen Thalwil

Im Jahre 1291 war Armbrustschieszen eine Notwendigkeit, heute ist es ein moderner, populärer Sport.

1963 holten interessierte 300 m-Schützen bei ihren Kollegen aus Höngg erste Instruktionen ein und absolvierten gleich auch ein Probeschiessen. Bereits am 24. Februar 1964 wurde im Hotel Belvoir in Rüschlikon die Gründungsversammlung einberufen. Mit viel Applaus wurde noch am gleichen Abend der Verein «Armbrustschützen Thalwil» gegründet und Fredi Vock, der Tagespräsident, zum ersten Vereinspräsidenten gewählt. Da die Thalwiler bis 1968 nicht über einen eigenen Schiessstand verfügten, gewährten ihnen die Höngger Armbrustkollegen in den ersten Jahren das Gast- und Schiessrecht in ihrem Stand.



1968 war der Thalwiler Stand schliesslich bezugsbereit. Von da an reihte sich Erfolg an Erfolg. So gewannen die Thalwiler das in ihrem eigenen Stand geschossene Dezentralisierte Verbandsschiessen und traten auch beim Gruppenwettkampf als Sieger hervor. Am Züricher Kantonalen Armbrustschützenfest in Dietlikon erzielte die Sektion Thalwil in der 3. Kategorie erneut eine Spitzenleistung. Einen weiteren Erfolg verzeichnete sie am



Flughafenschiessen in Kloten, wo sie den Sieg davon trug. Als verdiente Belohnung für diese erfolgreiche Saison konnten die Thalwiler nun den Aufstieg in die 2. Kategorie feiern.

Seit diesem Jahr wird in unserem Stand auch jährlich am 1. August das Tellenschiessen durchgeführt. Bei diesem in der Öffentlichkeit beliebten Schiessen, an dem auch Nicht-Schützen aktiv mitmachen können, wird auf eine A-5-förmige Zielscheibe geschossen, auf der ein Apfel mit einem Durchmesser von 10 cm abgebildet ist. Wer



den Stiel trifft, erhält zehn Punkte. 1969 wurde der an der Säumerstrasse 35 in Thalwil in Fronarbeit erstellte Armbrustschiessstand mit einem Standweihsschiessen feierlich eingeweiht.

Das seit 1978 jeweils am 1. Mai durchgeführte Volksschiessen ist inzwischen längst zur Tradition geworden und kaum mehr aus dem Schiesskalender der Armbrustschützen wegzudenken.

1981 befasste sich der Vorstand mit dem Anbau einer 10 m-Armbrustschiessanlage. Nach einer langen



Planungsphase wurden die Bauarbeiten am 11.11.1985 in Angriff genommen. Diese gingen zügig voran, so dass bereits anfangs 1986 die Jahresversammlung in diesem Anbau abgehalten werden konnte.

Die Thalwiler Banken und das Notariat finden sich seit 1984 zu einem friedlichen Wettkampf bei den Armbrustschützen ein.

In diese Zeit fallen auch die ersten Nachwuchskurse, die seither jährlich regelmässig angeboten werden.

Mit einem Jubiläumsschiessen wurde 1989 das 25. Vereinsjahr gebührend gefeiert. Der Aufwand lohnte sich: 650 Schützen aus 39 Sektionen in vier Kategorien ergriffen die Gelegenheit, diesen besonderen Schiessanlass zu erleben und mit zu gestalten.

Heute wird jeweils am Mittwoch auf der vereinseigenen 30 m-Anlage trainiert. Die Wettkampf-Saison dauert von April bis Oktober. Während dieser Zeit führen wir auch einen Nachwuchskurs durch. Teilnahmeberechtigt sind alle Mädchen und Knaben ab dem 8. Altersjahr.

Im Winter trainieren wir in der eigenen Halle auf die 10 m-Distanz. Auch da wird für Jugendliche und interessierte Erwachsene ein Nachwuchskurs angeboten.



Haben wir Sie neugierig gemacht?
Dann nehmen Sie doch mit uns
Kontakt auf über die angegebene
Adresse oder über unsere Webseite:
www.asthalwil.ch

Kontakt

Präsident:
Herbert Burger
Lärchenstrasse 10
8800 Thalwil
Tel. 044 720 13 14

Seit dem 11. Dezember 1997 gibt es in der Gemeinde Thalwil einen Bogenschützen-Club, gegründet von den beiden leidenschaftlichen Bogenschützen Panti Stratoti und Luigi De Bernardis. Der Verein zählte damals acht aktive und vier passive Mitglieder. Die Gemeinde Thalwil stellte den erfolgreichen Bogenschützen ein Wiesengelände neben den Fussballplätzen auf dem Brand zur Verfügung. Dort war es möglich, auf Distanzen zwischen 10 und 90 m zu schießen. Die moderne Sportanlage Brand ermöglichte ein erweitertes und besseres Training. Im Winter wird in der Turnhalle trainiert.

Durch aktive Werbung für Bogenschüss-Kurse an Schulen und bei Firmen konnte in der Region das Interesse für diese Sportart geweckt werden. Dazu hat auch die jährliche Teilnahme am sogenannten Gotthardmärt mit einem Stand und einer Bogenschüss-Demonstration beigetragen. Die Einführungskurse waren jeweils schnell belegt; auf diese Weise konnte nicht nur den Interessierten das Bogenschüss nahegebracht, sondern mit den Jahren auch der Nachwuchs erfolgreich gefördert werden.

Geschossen wird in Thalwil mit verschiedenen Bogenarten – wie Recurve, Langbogen und vor allem mit Compound. 2002 wurde das erste 3D-Team gegründet. Diese Sportart wird in der freien Natur betrieben, wo die Bogen-

schützen Jagd auf Tiere wie Wildschweine, Hasen und Rehe machen. Allerdings handelt es sich bei diesen Zielen nicht um wirkliche Wildtiere, sondern vielmehr um Scheiben mit Tierbildern oder natürlich aussehende, im Unterholz versteckte Tierformen aus Spezialschaum.

Bald einmal wurden in Thalwil auch regionale Wettbewerbe ausgetragen. Zudem konnten die Thalwiler Bogenschützen auf nationaler und sogar auf internationaler Ebene einige hervorragende Auszeichnungen entgegennehmen. Diese Erfolge spiegelten sich auch in der steigenden Mitgliederzahl. Im Jahr 2007 zählte der Bogenschützen Club Thalwil bereits 37 Aktiv-, 13 Junioren-, 15 Gast- und fünf Passiv-Mitglieder.

Zum zehnjährigen Vereinsjubiläum wurde in der Dreifachturnhalle im Schulhaus Sonnenberg das erste Halenturnier mit Teilnehmern aus der ganzen Schweiz organisiert.

Erfolgreiche Resultate der letzten Jahre:

- 2003**
3D-Mannschaft SM FAAS: Silber
- 2004**
3D-Mannschaft SM FAAS: Bronze
- 2005**
Schweizermeisterschaften: 3 x Gold, 2 x Silber, 3 x Bronze
Europameisterschaften Italien: Gold
3D-Mannschaft SM FAAS: Gold
- 2006**
Europameisterschaft Portugal: Silber und Bronze
Schweizermeistertitel in der Kategorie 3D-Compound SBV und FAAS
- 2007**
Schweizermeister in der Kategorie 3D-Compound SBV
- 2008**
3D-Mannschaft SM FAAS: Silber
Europameisterschaft: Silber
Schweizermeisterschaft: Gold, Silber und Bronze
- 2009**
Schweizermeisterschaften: 2 x Gold, Silber, Bronze
3D-Mannschaft SM FAAS: Silber
- 2010**
Europameisterschaft: Gold
Schweizermeisterschaften: 3 x Gold
3D-Mannschaft SM FAAS: Silber
- 2011**
13 Medaillen!
Europameisterschaft: 2 x Gold
Schweizermeisterschaften: 4 x Gold, 4 x Silber, 2 x Bronze
3D-Mannschaft SM FAAS: Gold

Trainingszeiten im Sommer:

Jeweils am Mittwoch in der Sportanlage Brand.

Trainingszeiten im Winter:

Jeweils am Mittwoch in der Turnhalle Ludretikon.

Kinder und Jugendliche:

17.00–18.00 Uhr

Erwachsene:

18.00–20.00 Uhr

Aktuelle Informationen:

www.bs-th.ch

Vereinsanschrift:

Bogenschützen Thalwil
Postfach 1663
8801 Thalwil



*Platz Schweizermeister 3D-Mannschaft
FAAS*



Bogenschützen mit Compound



*Bogenschütze mit Recurve. Mit diesem Bogen wird an Olympischen
Spielen geschossen.*



Hallenturnier in Thalwil 2010

(Bilder alle BST)

Folgende **Thalwiler Neujahrsblätter**

können beim Ortsmuseum Thalwil

Pfisterhaus

Alte Landstrasse 100

044 721 33 38

www.ortsmuseumthalwil.ch

zum Preis von CHF 5.–

bezogen werden:

2011	Braucht Thalwil eine reformierte Kirche?
2010	Der Verein Ökopolis und die Nachhaltige Entwicklung Thalwil
2009	Spital Thalwil
2008	Musikschule Thalwil-Oberrieden
2007	25 Jahre Theater Thalwil
2006	Das Thalwiler Seeufer und seine Veränderungen im Laufe der Zeit
2005	Seide in Thalwil
2004	Der Nutzen der Natur für die Thalwiler Bevölkerung am Beispiel des Waldes und der Kräutermedizin
2003	Essen und Trinken in Thalwil
2002	Von Gasthäusern, Spiel- und anderen Freizeitvergnügen in Thalwil
2001	Die Gotthardstrasse in Thalwil
2000	Feste sind das Salz im Leben
1999	Katholische Pfarrei St. Felix und Regula Thalwil, 1899 bis 1999
1998	Jugend – was ist das?
1997	«Die andere Hälfte der Geschichte»
1996	Ferienheim Thalwil «Hirschen» in Schwellbrunn
1995	120 Jahre Werbung in Thalwil
1994	Kunst in Thalwil – in öffentlichem Besitz
1993	Postkartengrüsse aus der Welt – aus Thalwil
1992	Ehemalige Handwerk- und Kleinbetriebe in Thalwil
1991	Die Anfänge des Sports in Thalwil
1990	Das Armen- und Fürsorgewesen in Thalwil
1989	Vom Kleinkrämerladen bis zum Supermarkt in Thalwil
1988	Die bauliche Entwicklung von Thalwil
1987	Tavernen und Weinschenken in Thalwil
1986	Johann Jakob Aschmann: Lebenslauf eines Thalwiler Künstlers
1985	Streiflichter auf Energieversorgung und öffentliche Beleuchtung
1984	Landwirtschaft und Rebbau im alten Seebauerndorf Thalwil
1983	Die Thalwiler Wasserversorgung
1982	Strassen und Verkehrswege in Thalwil
1981	Das kulturelle Leben in Thalwil
1980	Das Feuerlöschwesen in Thalwil
1979	Unser Dorf – Aus Thalwils Vergangenheit
1978	Schule von gestern und heute
1977	Thalwil und der See
1976	Das Gesundheitswesen in Thalwil
1975	Aus der Gründungszeit des Eisenbahn- und Postwesens in Thalwil
1974	Gattikerweiher, Krebsbach, Waldweiher – unser Erholungs- und Naturschutzgebiet (Fotokopie)
1973	Der Thalwiler Dorfplatz auf der Platte
1972	Das Haus «An der Strass» in Thalwil
1971	Thalwil um die Jahrhundertwende (Fotokopie)
	Gebundener Sammelband 1983–1992

